

23 i l l u 23 i d m a n n.

Zu der Ausstellung der durch die Schulkinder gepflegten Blumen waren 4558 derselben eingeliefert, 444 waren ausgeduldet. Die einzelnen Pflanzen, unter denen Pelargonien, Fuchsen und Begonien die Hauptmasse bildeten, aber auch Sparmannia, Ficus, Tradescantia und Phalangium, und in diesem Jahre zum ersten Male in größerer Anzahl auch Myrten vertreten waren, legten wiederum bestes Zeugnis dafür ab, daß die kleinen Pflöge ihre Tätigkeit mit Geschick und Liebe versehen hatten. An Preisen wurden in diesem Jahre verteilt 250 erste, 140 zweite und 1000 Diplome. Die ersten Preise bestanden wiederum aus Topfpflanzen, die zweiten aus gärtnerischen Geräten oder auf die Blumenpflege bezüglichen Büchern. Im Mittelpunkt der Feier bei der Preisverteilung stand die vom Rektor Herrling vor der Prämierung gehaltene Rede, in welcher derselbe die Kinder zunächst darauf hinwies, daß heute ein Ehrentag sei, den sie der Blumenpflege zu verdanken hätten, der Pflege eigener Pflanzen, die mit anderen Augen angesehen würden, als die sonst im Hause befindlichen. Im ganzen seien bislang 85 000 Pflanzen an die Schulkinder verteilt, diesen zur Freude, zur nützlichen Beschäftigung und um ihnen Einblick zu gewähren in das geheimnisvolle Wirken der Natur.

*** Einfachheit im Heere.** Anlässlich der recht freimütigen und beherzigen Ausführungen der „Rh.-Westf. Ztg.“ über „Einfachheit im Heere“ sind dieser Zeitung viele Zuschriften mit manchen Anregungen zur Steuerung des hier und da überhandnehmenden Luxus innerhalb des Offizierskorps einerseits und zur Rückkehr der früher meist geübten einfacheren Sitten zugegangen. Aus den mancherlei und verschiedenen Klagen über die verteuerte Lebenshaltung der Offiziere, die letztere zu erhöhen, im Mißverhältnis zu ihren Bezügen und Zulagen stehenden Ausgaben drängt, lassen sich folgende übereinstimmende Urteile, die in allen jenen Vorschlägen wiederkehren, entnehmen: 1. Die Klagen über die in den letzten Jahren rasch hintereinander folgenden Uniformänderungen, die dazu noch der „Mode“ einen breiten Spielraum gewähren, 2. die vielen „Zweck“-Essen und 3. die Ausgaben für Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgeschenke innerhalb der Kompagnie, des Bataillons und des Regiments, und endlich 4. das verteuerte Leben in den Offizierskasinos, das seinen natürlichen Grund in der Steigerung der Lebensmittelpreise hat, während die Bezüge des Leutnants vom Regiment fast noch dieselben geblieben sind wie vor 40 Jahren. — Wenn es sich bestätigen sollte, daß in den letzten Jahren jährlich 200 bis 250 Leutnants weniger in das Heer eintreten als früher, so wäre das doch ein höchst bedenkliches Zeichen. Sollte das Bismarckische Wort: „Unseren Sekondeleutnant macht uns keine andere Armee nach!“ einmal zutreffen werden? Den veränderten Verhältnissen müßte einerseits durch eine entsprechende Zulage vom Regiment Rechnung getragen, andererseits aber auch dafür gesorgt werden, daß junge Offiziere, die noch auf die Zuschüsse vom Elternhaus angewiesen sind, nicht zu unnötigen Ausgaben sich gedrängt sehen. „Nützlich“ und „unnützlich“ ist freilich im gesellschaftlichen wie kameradschaftlichen Leben eine fast ununterscheidbare Größe; aber es hängt, abgesehen von den Wandlungsfähigkeiten der Uniformen, doch vielfach von der Einsicht des Regimentskommandeurs ab, seinem jungen Offizierskorps im kameradschaftlichen Verkehr Ausgaben aufzuerlegen und zu ersparen.

*** Verdrickliches aus der Ostmark.** Vor 8 Jahren kaufte die Landbank das Rittergut Duzo Roszkewy in Ostpreußen an, um Parzellen ausschließlich an deutsche Bauern abzugeben. Letztere verkaufen jetzt ihre Parzellen an polnische Bauern, die dorthin aus dem Kreise Lubau kommen. In den letzten Monaten sind auf diese Weise sechs große Komplexe an polnische Besitzer übergegangen. — Dem kann und muß künftig vorgebeugt werden.

Und so wird's auch diesmal wieder nach dem ersten Schreck als bestes Beruhigungsmittel dienen und wird allmählich selbst die ängstlichsten Gemüter besänftigen mit dem Vertrauen des achten und rechten Spree-Alteners auf seinen glückbringenden Stern: „So was kann uns ja überhaupt nicht passieren!“ Na hoffentlich!

Im Zeichen des Hoffens stehen ja diese ersten Wochen der von neuem beginnenden Berliner Saison. Welch zahllose Erwartungen sind mit ihr verknüpft, wie viele Vermutungen und Voraussetzungen, oft recht phantastischer Art, sind mit ihr verbunden! Vor einem Jahre ward hier ein „Verein der Glücksuchenden“ begründet; die von den Humberts erschwindelten Millionen wären ein Nichts gegen jene Summen, welche der besagte Verein einnehmen würde, wenn er das Mittel herangeführt hätte, der launischsten aller Götinnen ihr Geheimnis zu entlocken. In Halle und Halle strömen jetzt wieder von überall her die „Glücksuchenden“ nach Berlin, um auf den bewegten Wogen der Weltstadt ihr Lebensschifflein irgend einem ersehnten Ziele zuzusteuern. Wenn's nur nicht gar so viele Untiefen dabei gäbe und scharfe Klippen, welche nicht nur den Reutlingen, sondern auch erprobten Lebenskämpfern, die das Berliner Fahrwasser genau zu kennen glauben, zum Verderben gereichen. Eine ganze Reihe von Gewichtsverhältnissen, die für die nächsten Monate bevorstehen, wird uns davon Eingehenderes erzählen. Und an Klatsch und Tratsch dürfte es dabei nicht fehlen und auch nicht an Enthüllungen aus dem dunklen Berlin mit mancherlei Geheimnissen, die mehr nach Hintertreppentritten schmecken wie nach Tatsachen aus dem uns umgebenden vollen, frischen Leben. An erster Stelle wird da der „Kampf ums Majorat“ stehen, den eine polnische Gräfin mittels Kinderunterschlebung unternommen haben soll, um sich und den ihren die reiche Erbschaft zu bewahren, ein zweiter Prozeß wird huiusmodigen in bedenkliche Buchergeschäfte und damit verbundene Betrugsvermutungen, welche höhere Kreise eng berühren, einige andere Prozesse werden allerhand Vorgängen gewidmet sein, die Berlin's Moralität gerade nicht in ein günstiges Licht rücken können.

Ob im weiten Saale des roten Moabiter Justiz-Palastes auch die „Kaiserinsel“ von Amts wegen einer näheren Untersuchung unterzogen werden wird?

*** Deutsche Kolonien.** Nach einer Meldung aus Jola beendete die Kommission für die Festsetzung der deutsch-englischen Grenze im Süden des Tschadsee die Messungen und kehrte längs der abgesteckten Grenzlinie nach Jola zurück. Nur ein Stamm zeigte sich feindlich. Im Atlantica-gebirge griffen mehrmals Eingeborene die deutsche Kommission an, wobei einige Träger und mehrere Eingeborene getötet wurden. Das durchquerte Land ist wertvoll für den Ackerbau und die Viehzucht. Die britische Kommission wollte Mitte August nach dem Tschadsee aufbrechen.

Ausland.

*** England.** Der „Manchester Guardian“ sagt, daß die neulich von einem Londoner Blatte gebrachte Mitteilung, daß der König von England nach Marienbad gegangen sei, um dem deutschen Kaiser aus dem Wege zu gehen, „vollständig erfunden“ sei. Diese Meldung, die in Paris erfunden und über London in die deutsche Presse gelangt sei, gehöre zu diesen gefährlichen Zeitungsmeldungen, die lediglich darauf berechnet seien, Unfrieden zu säen. Kann man denn, fragt das Blatt, jetzt einem Herrscher nicht mehr erlauben, den Badeort aufzusuchen, den seine Ärzte ihm vorschreiben? Man spreche gegenwärtig wieder von allerhand Besuchen, die der König während seiner Rückkehr in Deutschland abstatte wolle, und es heiße bald, daß er mit dem Kaiser in Darmstadt, in Wilhelmshöhe und bald in Kiel zusammentreffen werde. Sicher sei aber, daß der offizielle Besuch, den König Eduard am Berliner Hofe abstatte werde, erst im nächsten Jahre stattfinden werde. Das sei aber eine Sache, die längst in dieser Weise geregelt sei und sie habe absolut nichts mit den Veränderungen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu tun. Es bestehe keine Spannung zwischen Berlin und London, aber es sei leicht zu verstehen, daß verschiedene unerfreuliche Vorkommnisse der letzten Zeit das gegenseitige Vertrauen geschwächt haben und daß dasselbe nicht mehr in dem Umfange besteht als vor einiger Zeit. Andererseits liege aber keine Ursache zu der Annahme vor, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den regierenden Familien der beiden Länder „kühler“ geworden seien. Zum Schluß sagt das Blatt, die Meldung, daß man in Berlin die Annäherung zwischen England und Frankreich als gegen Deutschland gerichtet angesehen habe, sei durchaus unbaltbar. In der Wilhelmstraße kenne man die friedlichen Gesinnungen König Eduards und der britischen Regierung zu genau, als daß man nur einen Augenblick daran zweifeln könne, daß eine Annäherung zwischen Paris und London nur eine Befestigung des Friedens bedeuten könne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. August.

— Personal-Nachrichten. Herr Postdirektor Schwarz ist von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt und hat die Leitung des Postamts wieder übernommen.

— Baugewerkschule zu Idstein. Die mündliche Prüfung wurde am Mittwoch dieser Woche beschlossen. Von den 38 Meisterkandidaten bestanden 34, und zwar 1 mit der Note „mit Auszeichnung“, 9 mit „gut“ und 24 mit „bestanden“. Mit Auszeichnung bestand: Lust-Nibda. Mit „gut“ bestanden: Kasseleiner-Niederbrechen, Klein-Stoll-Speidorf, Wandler-Ringenbach, Wigel-Mainz, Schmitt-Mannheim, Schug-Baumholder, Weiland-Börsdorf, Wolfshäuser-Eich, Mausang-Weilbach. Die Note „bestanden“ erhielten: Wastan-Viebrich, Breßer-Ruhrot, Blicher-Ballbach, Christian-Bissen (Siegl), Dingledey-Wiesbaden, Feiß-Siegburg, Heuzeroth-Dachenburg, Hoffmann-Marburg, Kerkow-Hannover, Kohl-Solingen, Müller-Wiesbaden, Neu-Altenberg, Schneider-Godesberg, Schuster-Ohnberg, Tücher-Wiesbaden, Glud-

Sainten, Reßler-Börschau, Konrath-Theley, Marnet-Königsheim, Müller-Obernberg, Schilling-Weßbach i. D., Schlacht-Weilburg, Schuch-Gorden (Mosel), Sommer-Hochheim a. Main. Das Wintersemester nimmt seinen Anfang am Montag, den 10. Oktober. Die Aufnahmeprüfungen finden einige Tage vorher statt und werden besonders bekannt gegeben.

— Freie Schulklassen. Eine evangelische Lehrerstelle zu Heimborn (Oberhessenswaldkreis) soll zum 1. Oktober l. J. besetzt werden. Grundgehalt 1000 M., Alterszulage 150 M., freie Dienstwohnung. Anmeldetermin 15. September. — Eine evangelische Lehrerstelle zu Merenberg (Oberhessenswaldkreis) soll zum 1. Oktober l. J. besetzt werden. Grundgehalt 1170 M. (einschl. 120 M. für kirchliche Dienste), Alterszulage 150 M., freie Dienstwohnung. Anmeldetermin 15. September. — Eine evangelische Lehrerstelle zu Stein-Wingert (Oberhessenswaldkreis) soll zum 1. November l. J. besetzt werden. Grundgehalt 1000 M. (einschl. 300 M. Schulgutszuschlag), Alterszulage 150 M., freie Dienstwohnung. Anmeldetermin 1. Oktober. — Eine katholische Lehrerstelle zu Arämml (Unterhessenswaldkreis) soll zum 1. November l. J. besetzt werden. Grundgehalt 1000 M. (einschl. 250 M. Schulgutszuschlag), Alterszulage 150 M., freie Dienstwohnung. Anmeldetermin 1. Oktober. — Eine evangelische Lehrerstelle zu Osterhausen (Oberhessenswaldkreis) soll zum 1. Oktober l. J. besetzt werden. Grundgehalt 1050 M. (einschl. 60 M. Schulgutszuschlag und 130 M. für kirchliche Dienste), Alterszulage 150 M., freie Dienstwohnung. Anmeldetermin 15. September. — Eine evangelische Lehrerstelle zu Bornich (Kr. St. Goarshausen) soll zum 1. Oktober l. J. besetzt werden. Grundgehalt 1050 M., Alterszulage 150 M., Altersentschädigung 150, bzw. 100 M. Anmeldetermin 10. September.

— Internationale Ausstellung für Photographie und graphische Künste Mainz, Stadthalle. In diesen Tagen ist der Katalog der Ausstellung erschienen, der ein geschmackvolles Druckwerk darstellt und auf 96 Textseiten eine Übersicht über die Aussteller und ihre Objekte bringt; diesem Textteil reist sich eine Anzahl Beilagen an, welche Einblick darin geben, in welcher Weise die Auffassung der künstlerischen Photographie gepflegt wird. Die Beilagen sind sorgfältig in Lichtdruck und Duplexautotypie hergestellt. Auch ein Plakat der Ausstellung ist schon erschienen und wird auch in unserer Stadt verbreitet. Es stellt eine Frauengestalt dar, welche mit fleißiger Miene zwei Leuchtbänder vor sich ausbreitet. Auch diese Darstellung, rein photographisch entstanden, ist sorgfältig für Buchdruck in Duplexautotypie vervielfältigt.

— Zur Abwehr von Feuergefahr. Der Brand des Goldbergschen Warenhauses in Budapest, bei welchem eine große Anzahl von Menschen umgekommen oder verletzt worden ist, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für Preußen im Jahre 1901 Bestimmungen für Gebäude, welche ganz oder teilweise zur Aufbewahrung einer größeren Menge brennbarer Stoffe bestimmt sind (Warenhäuser, Geschäftshäuser etc.) erlassen worden sind. Die Anwendung dieser Vorschriften ist den Polizeibehörden sowohl bei Neubauten wie bereits bestehenden Warenhäusern gegenüber zur Pflicht gemacht. Die ergangenen Bestimmungen sind derart, daß bei ordnungsmäßiger Handhabung nach menschlicher Berechnung Unfälle, wie der oben erwähnte, sich kaum ereignen können. Gleichwohl bildet die Frage der Zulänglichkeit der Normen einen Gegenstand der dauernden Aufmerksamkeit der Zentralinstanz. Auf Grund der vorliegenden Gutachten der Provinzialbehörden wird in eine erneute Prüfung der Vorschriften vom Jahre 1901 eingetreten werden, wobei auch die bei dem Brande in Budapest gemachten Erfahrungen Beachtung finden sollten.

— Rheindampfschiffahrt. Das Vergnügungsschiff nachmittags 6.30 (auch Souperdampfer genannt) von Viebrich nach Bingen und zurück fährt heute Sonntag zum letzten Mal. Das Schiff mittags 4.30 fährt vom 1. September ab 3.20 ab.

— Zur Beruhigung der Austerlitzer wird die Nachricht dienen, daß an der englischen Küste umfangreiche Maßnahmen gegen einen Verkauf kranker oder unreinigter Austerlitzer getroffen worden sind. Die große Britische Gesellschaft der Fischhändler erläßt eine Veröffentlichung, worin sie ankündigt, daß die verschiedenen Austerlitzer in der Umgebung der englischen Küsten einer Untersuchung unterzogen und daß alle, bei denen eine

Mit dieser Frage und deren Lösung beschäftigen sich jetzt hier viele. Als der „Vorwärts“ seine ersten Mitteilungen brachte über das märchenhafte Schloss auf dem Havel-Eiland, da hatte man allerseits für diese „Enthüllungen“ nur ein mittelbäugliches Lächeln, man betrachtete sie als zu töricht, daß man kaum davon Kenntnis nahm, und hielt die Zeit für zu schade, um nur einige Silben über diese Fabeln zu verlieren. Man nimmt sie auch jetzt bloß als solche, aber das fortgesetzte Verlangen des sozialdemokratischen Blattes, in dieser Angelegenheit an Gerichtsstätte vernommen zu werden, hat doch mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, man möchte gerne wissen, was denn eigentlich hinter diesen Phantasieren steckt, und wer, bezüglich zu welchem Zwecke man sie ausgeht hat. Daß der Kaiser hiermit nicht das geringste zu tun hat, ist über jeden Zweifel erhaben, ihn für furchtsam zu halten, und daß er etwagelbete Gefahren im vornherein zu bannen gedenkt, ist für all die, die den Herrscher und sein unerforschbares Wesen kennen, das Aberwältigste, was man sich auszusinnen vermag; die Herren, die ihn auf seinen norwegischen Fahrten begleiteten, erzählen manch Stücklein von seiner Entschlossenheit und Kaltblütigkeit in wiederholt recht ernsten Lagen, wie vor Jahren gelegentlich eines Bergsturzes auf einer Alpenwanderung — also, wie man in Berlin sagt: „Davon man nach meinte“, so was gibt's für den Kaiser nicht. Handelt sich nur darum, ob nicht irgend ein Geschwätz oder gar ein Unfug unbefähigt aufgetaucht wurde oder dem Ganzen eine Mystifikation zugrunde liegt, die übrigens auf das herbe zu verurteilen wäre. Berge bewegen sich und eine Maus wird geboren — — — das wird jedenfalls auch hier das Endergebnis sein.

Daß sich der Kaiser ein neues Sommerlois erbauen wollte, da das Wohnen im Neuen Palais mit mancherlei Unzulänglichkeiten verbunden ist, verlautele nach dem Tode der Königin Viktoria von England, als deren ihrem kaiserlichen Enkel hinterlassenes Erbe teil gerächtweise ins ungeheure vergrößert ward. Auch wurden damals diese und jene Stellen an der Havel bezeichnet, die man für den geplanten Schloßbau aussersehen; seitdem hörte man jedoch nichts mehr davon, vielleicht war alles nur eine Neugierstrammerlei, wie sich ihrer so viele an den Kaiser und dessen Tun und Lassen hängen. Jedenfalls war nie von Fischlwerder, ferner nun

von mystischem Schimmer umgebenen „Kaiserinsel“, die Rede gewesen. Das stille Plätschen, wie würde es sich wundern, wenn es erstäre, daß es jetzt zu so überraschender Bekanntheit gelangt! Still freilich nur an den Wochenenden oder gar bloß während ihrer Vormittagsstunden, wo es hier am Ufer des heimlichen Flusses am launigsten und traulichsten ist, und man nach ermüdender Wanderung durch den Grunewald gern sich wohliger Ruhe überläßt, mit Freunden das anmutende Bild genießend: vor uns der durch den Fluß gebildete Stufensee, welcher einen wirksamen Hintergrund durch die waldigen Anhöhen des Fischlwerder erhält, auf dem von dichten Schilfgebüsch eingefaßten Wasser ein abwechselndes Hin und Her von Schiffen aller Art, Fischer kommen in niedrigen Rähnen mit ihrer Beute zurück oder werfen noch einmal die Rege aus; denn die Bewohner des nahen Fischlwerder ziehen einen guten Teil ihres Unterhaltes aus den fischreichen Gewässern dieses Sees und der benachbarten Havel. Daß diese friedliche Gegend dereinst von denkwürdiger Geschichte gezeichnet ward, daran gemahnt uns auf der späten Landzunge des nahen Schilbhorn ein kleinerer Eichenstamm mit daranhängendem Schild und Schwert. König Friedrich Wilhelm IV. ließ das Denkmal errichten zur Erinnerung an Jaczo, den Bendenfürsten, der 1157, bedrängt von Feinden nach verlornen blutiger Schlacht, am anderen Ufer mit seinem Hof in die Havel geprengt sein soll mit dem Gebotnis, dem Christenglauben beizutreten, wenn er Rettung fände vor seinen Verfolgern. Und er erreichte das jenseitige Ufer, eben diese Landzunge, hing als Dankeszeichen an einer Eiche Schild und Schwert auf, ließ sich später taufen und herrschte als fürstlicher Bischof Albrecht des Bären in seiner Residenz Apolda. An schönen Nachmittagen, wie Sonn- und Feiertagen, geht's hier an der Havel lebhaft und frohsinnig zu, bilden doch all diese Orte beliebte Zielpunkte für Ausflüge und Fremdenpartien, so daß oft in den Wirtschaften kein Plätzchen frei ist, und man sich zwanglos im Walde lagert. Und gerade an dieser Stelle ein Kaiserlois mit hohen Mauern und trutzigen Türmen, vielleicht noch mit Zugbrücken und Bastionen? Es gibt doch noch Phantasien in unserer rauhen Wirklichkeit und ihr Ideenflug könnte nützlicher für die Bühne, wie für das Leben verwendet werden!

Geranreipigung nachgewiesen werden konnte, geschlossen worden sind. Von verdächtigen Plagen darf nicht früher eine Auster auf den Markt gebracht werden, als bis der Nachweis geführt ist, daß die Ursachen der Geranreipigung beseitigt worden sind. Außerdem soll noch weitergehende Maßnahmen von ärztlichen und hygienischen Sachverständigen zur Aufhebung der vom Austergeruch etwa drohenden Gefahren nachgesucht werden.

— **Leistung eines Rheinschleppschiffes.** Der Remortör „Kannegießer Nr. 4“ schleppte in acht großen eisernen Rähnen nicht weniger als rund 175 000 Zentner auf der Strecke Wingen-Mainz. Hierfür waren nahezu 1000 Eisenbahnwagen oder etwa 20 Eisenbahnzüge nötig gewesen. Es kommt höchst selten vor, daß der Wasserstand so ständig für die Schifffahrt günstig ist wie in diesem Jahre. Von Leistungen war kaum die Rede. Die Aussicht auf die Möglichkeit, daß der Rhein bis in den Herbst hinein, vielleicht noch länger, gut befahren werden kann, hat sehr viel für sich. Ein sehr günstiges Zusammenreffen ist es auch, daß gerade in diesem wasserreichen Jahre sich außerordentlich viel Transport auf dem Rhein darbietet.

— **Der September nach Falb.** Nach Falbs Prophezeiungen sind auch im September bedeutende Niederschläge und in der zweiten Woche des Monats zahlreiche Gewitter zu erwarten. Den 7. bezeichnet Falb als einen kritischen Termin 2., den 21. als einen solchen 1. Ordnung, der noch durch eine Sonnenfinsternis verstärkt wird. Auch dem 100jährigen Kalender nach dürfte der September ziemlich feucht werden. Vom 1. bis 10. soll es unruhig und trübe sein, vom 11. bis 14. schön, vom 15. bis 17. regnerisch, vom 18. bis 20. wieder schön, vom 21. bis 25. regnerisch und dann schön bis zum Schluß.

— **Flucht eines Gefangenen.** Der Strafgefangene Hubert Jenner, welcher auf der Innentafelischen Badstein-Fabrik bei Dörmheim beschäftigt war, ist gestern mittag von der Arbeit entwichen. Jenner wird von der Militärbehörde wegen Fahnenflucht verfolgt, außerdem von verschiedenen anderen Behörden wegen Urkundenfälschung etc. Aufsehend hat man es in Jenner mit einem „schweren Jungen“ zu tun, der allen Grund hat, flüchtig zu werden, was ihm ja bei der Außenarbeit nicht so schwer gefallen sein dürfte.

— **Besuchwechsel.** Herr Albert Langemann hier, bisher Restaurateur zur „Stadt Frankfurt“, kauft das Hotel „Amerikanischer Hof“ in Bingerbrunn. Der Abbruch erfolgte durch W. Gräß jun., Weinhandlung, Liegenschaftsagentur, Bingen.

— **Kleine Notizen.** Der Wanderausflug des „Radfahrers“ 1890, Wiesbaden, ist in den Schaufenstern des Herrn Uhrmacher Seelbach, Kirchgasse 32, ausgestellt. Der jedesmalige Sieger erhält eine Medaille, die nächsten vier Fahrer je ein Ehrenzeichen, die nicht platzierten Fahrer, welche die Strecke innerhalb fünf Stunden zurücklegen, erhalten je eine Zeit-Medaille. Näheres durch Annoncen.

Vereins-Nachrichten.

• **Wiesbadener Männergesang-Verein.** Für die am Sonntagmorgen stattfindende Rheinreise wurde dem Wiesbadener Männergesang-Verein der herrliche Doppeldecker-Dampfer „Overholt“ der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft zur Verfügung gestellt, der genügend Raum und Schutz gegen jede Witterung bietet, um ein glückliches Gelingen der Fahrt zu garantieren. Die Vergnügungskommission hat sich besonders angestrengt und Vorbereitungen getroffen, um den Aufenthalt auf dem Schiffe zu einem besonders angenehmen zu gestalten und steht bei ein gewöhnlicher Nachmittag in Aussicht. Die Beilegung der Reise ist eine außerordentlich schöne zu werden. Es sei hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß fünf Extrazüge der „Elektrischen“ an den Bahnstationen bereit stehen und daß die gemeinsame Abfahrt nach Biebrich mittags punkt 12 Uhr stattfinden wird.

• **Der preisgekrönte Gesangsverein „Liederkreis“,** gegr. 1847, welcher gelegentlich des Gesangswettstreits in Nassau a. L. mit dem 1. Preis und mit dem Ehrenpreis gekrönt wurde, veranstaltet heute Sonntag, den 30. d. M., wie aus dem Jahresbericht ersichtlich, eine gefällige Zusammenkunft mit Tanz auf dem herrlich gelegenen „Bierhäuser Felsenkeller“. Der Verein wird unter Leitung seines rührigen Dirigenten, Herrn Wilhelm Wied, nicht verfehlen, sein Möglichstes dazu beizutragen, den Besuchern in jeder Art und Weise einige angenehme Stunden zu bereiten. Auch haben die befreundeten Gesangsvereine „Männer-Gesangsverein Hirschfeld“ und Sängerkwartett „Frisch auf“, Wies-

baden, welche unter derselben bewährten Direktion stehen, bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt. Seitens der Vergnügungskommission sind einige recht angenehme Überraschungen vorbereitet.

• **Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein.** Pfarrerstraße 2, veranstaltet am Dienstag, den 1. September, abends 8 Uhr, im großen Saale des Bergnusshauses daselbst eine Gedächtnisfeier, bestehend in Ansprachen, Deklamationen, Chorgesängen der Gesangsabteilung, Jünger-Vorträgen, Vorträgen des Solanenchors usw. Der Eintrittspreis mit Programm beträgt nur 10 Pf. und wird diese Feier gewiß recht vielen herzlich willkommen sein.

• **Dilettanten-Verein „Arantia“.** Zu dem am kommenden Sonntag, den 6. September, in der festlich decorierten Turnhalle, Hellmündstraße 25, stattfindenden großen Kostümfest sei erwähnt, daß dasselbe im Charakter eines Tiroler-Volksfestes arrangiert ist, und wird gegeben, möglichst dem Feste entsprechende Kostüme zu wählen; z. B. Tiroler, Böhmer, Gärtner, Bauern, Schwarzwälder, Elässer u. dergl.; jedoch ist auch jedes andere Kostüm willkommen. Es sei jedoch bemerkt, daß Larven und dergl. nicht zulässig sind.

Vereins-Versammlungen.

• **Der Männergesang-Verein „Konfordia“** hat die gefällige Veranstaltung während seiner diesmaligen Sommerferien mit einem sehr gemütlich verlaufenen Familien-Abend in der Schützenhalle unter den Eichen (Restaurateur John) beschloffen und die Geschäfte der zweiten Generalversammlung am verflochtenen Dienstag im Besonderen „zur Stadt Frankfurt“ erledigt. Dazu gehörte insbesondere die Wahl der verschiedenen Kommissionen, wie Aufnahme- und Vergnügungskommission, sowie die Belegung verschiedener anderer Ämter. Die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung für das verlossene Vereinsjahr hat dieselbe, wie Herr Regierungsrat Stengler berichtete, in völliger Ordnung befunden. Die Versammlung beschloß die Entlastung des Vorstandes und dankte dem Kassierer Herrn D. Wabst, sowie dem Kassier, Herrn Gustav Hornberg, für ihre dem Verein geleisteten erprießlichen Dienste. Wegen der Anstellung eines neuen Dirigenten hat der Vorstand Verhandlungen angeknüpft, die demnächst zum Abschluß gelangen dürften. Die Versammlung beschloß noch die Veranstaltung eines Herrentausches nach Oppeln und Übertragung der Vorbereitung desselben der bewährten Vergnügungskommission.

Vereins-Feste.

(Nachdruck frei bis zu 20 Zeilen.)

• **Der Christliche Arbeiter-Verein** feierte am letzten Sonntag sein Stiftungsfest in der herkömmlichen Weise. Vormittags versammelten sich die Mitglieder der kirchlichen Gemeinde und Vereinsmitglieder, wobei der Chor des Vereins zwei Nieder sang. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Kaspermann von Bredenheim. Die Nachfeier auf dem „Bierhäuser Felsenkeller“ wurde leider durch Regen gestört, doch entwickelte sich trotzdem eine frohliche Stimmung. Konzert, Chorbeträge, Ansprachen, sorgten für Unterhaltung, und der Abend war besonders gedehnt, so daß ihr Spiel und ihre Beilegung jedermaßen erfreuten. Nachdem beim Dunkelwerden noch eine Lampen-Polonoise stattgefunden hatte, trennte man sich langsam im Bewußtsein, ein schönes Fest verlebte zu haben.

• **Die Eröffnung der Station Niederseelbach** hat, herrschte darüber nicht nur in Niederseelbach und den umliegenden Dörfern, sondern auch hier große Freude. Mannte man doch hier allgemein die Bahnstrecke von hier nach Niederseelbach die „kleine Waldbahn“, weil man hoffte, mit derselben von hier aus leicht in die schönen Wälder bei der Wälderscheide zu kommen, um dort Spaziergänge anzuführen. Dieser Plan wurde leider vereitelt, denn der Zug, der um 5 Uhr 55 Min. von Frankfurt oder Wiesbaden hier eintrifft und der, um 6 Uhr 30 Min. von Limburg hier eintrifft, halten auf der Station Niederseelbach nicht. Und es scheint fast, als ob im bevorstehenden Winter diese Züge auch nicht halten sollten. Wenn dem wirklich so wäre, so müßte dies sehr bedauert werden und die beteiligten Gemeinden dürften kein Mittel unverzogen lassen, die Eisenbahnbehörden zu veranlassen, die Züge halten zu lassen. In Wiesbaden interessiert man sich ebenfalls für das Dahlen dieser Züge. Gibt es doch viele Wiesbadener, die von Wiesbaden durch Dambach über den Trompeten auf die „Hohe Kanzel“ oder nach Engenhahn oder nach Niederseelbach gehen. Dieser Weg führt durch lauter Wald und läßt sich bequem in einem Mittage ausführen. Schade, daß der Zug um 6 Uhr 30 Min. in Niederseelbach nicht hält, von wo aus man die Rückfahrt nach Wiesbaden antreten könnte. Auch die Leute, die aus der hiesigen Gegend in Wiesbaden Geschäfte haben, benutzen den Zug, der gegen 6 Uhr in Niederseelbach eintrifft. Die beiden Züge, die hier nicht halten, sind für die hiesige Gegend eine Notwendigkeit. Möchten diese Züge dazu beitragen, daß dem Wunsch aller Einwohner der hiesigen Gegend Rechnung getragen wird und daß die genannten Züge in Zukunft halten.

• **Aus der Umgebung.** In Wicker brannte es in der Wohnung des Maurers Philipp Wehler. Da die Feuerwehr rasch

zur Stelle war, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Außer dem Wohnhause wurde nur noch der angrenzende Stall eingeäschert.

Die 20jährigen von J. d. S. e. n. haben ihre auswärtig wohnenden gleichaltrigen Schulkameraden zwecks gemütlichen Beisammenseins und Auffrischung der Jugenderinnerungen für Samstag und Sonntag dorthin eingeladen.

Eine römische Niederlassung, die erste, die bis jetzt im eigentlichen Rheingau gefunden wurde, im Distrikt „Boden“, an der Straße von Eltville nach Niedrig, wo eben auf dem Terrain des Herrn Gärner Schmitt ein Neubau aufgeführt wird, entdeckt. Herr Dr. Boderig von Oberlahnstein gebührt das Verdienst, diese Niederlassung als römische festgestellt zu haben.

Herr Bildhauer Hans Steinlein kauft das an der Rundermer Chaussee zu Eltville belegene Haus des Herrn Zimmermeisters Franz Baer zum Preis von 30 000 M.

Bei P. o. r. e. n. t. am Rheine der durchreisende Handwerksbursche Schuhmacher Paul Bessin beim Baden. Der Ertrunkene ist am 9. Februar 1884 in Färberwalde geboren und demnach 19 Jahre alt, er besaß sich mit vier Kollegen, darunter seinem Bruder, auf der Reise nach Koblenz.

Die Tannus-Quarzwerke am Bimstein bei Köppern werden in Kürze durch Aufstellung einer weiteren Steinbrechmaschine eine Betriebsvergrößerung erfahren. Die Steine werden mit einer Drahtseilbahn nach dem Bahnhof befördert. Obwohl das Werk erst einige Jahre besteht, beschäftigt es bereits jetzt 70 bis 80 Arbeiter.

Landrichter Altmann in Limburg wurde zum Landgerichtsrat ernannt.

Herr Ritzschner May zu Diez ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Herr Lehrer Wagner in Bornig, Kreis St. Goarshausen, ist die vierte neuerrichtete Lehrerstelle an der Volksschule zu Freydenz mit dem 1. Oktober l. J. übertragen.

Dem Schlammschneider Herr Aug. Herold, a. J. Einjährig-Freiwilliger, bei der 1. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 88, Mainz, ist die zweite Lehrerstelle zu Schönborn mit dem 1. Oktober übertragen worden.

Bekanntlich nimmt die Staatsregierung großes Interesse an der heftig fortschreitenden Entwicklung der keramischen Industrie in der Rhein- und Moselländer. Das beweist die Tatsache, daß Herr Kunstmalers Holz, Fachlehrer an der dortigen keramischen Schule, im Auftrag der Regierung eine längere Studienreise nach Italien unternommen hat.

In O. d. S. t. fürte ein zehnjähriger Junge namens Klee, welcher auf die Mauer des Burggrabens geklettert war, in den tiefen Schloßgarten. Der Verunglückte soll schwere innere Verletzungen erlitten haben.

Auf Anregung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden wurde durch Herrn Lehrer Schwarz zu Siebels ein Gewerbeverein und damit eine gewerbliche Fortbildungsschule gegründet. Ersterem traten 32 Handwerker und Erlöge bei. Letztere soll, nachdem Herr Lehrer Schwarz den diesjährigen Jahresbericht in Wiesbaden durchgemacht, am 10. Oktober d. J. beginnen und dies nicht allein für Siebels, sondern auch für Auswärtige.

In Mainz brach in der Schreinerei des Herrn Simon in der Ballustrasse Feuer aus. Trotz rascher Hilfe durch die städtische und militärische Feuerwehr ist es erst nach mehreren Stunden gelungen, das Feuer Herr zu werden. Der entstandene Schaden ist ziemlich beträchtlich.

Der Kulturmörder Weigand zu Mainz wurde zur Prüfung seines Geisteszustandes in die Anstalt für Altmittelstufen übergeführt. Eine Belohnung war auf die Ergreifung des Mörders nicht ausgeschrieben.

Vermischtes.

• **Die Befestigung der Staubplätze durch Teerung der Straßen** wird in Nr. 25 der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ von Professor Schottelius in Freiburg und Dr. Guglielminetti in Monte Carlo eingehend besprochen. Es geht daraus hervor, daß die im Sommer des Jahres 1902 in Monaco angestellten Versuche mit fohendem Steinföhler durchaus befriedigend ausgefallen sind, und daß nach den erzielten Erfolgen angeordnet wurde, im Laufe dieses Sommers (1903) sämtliche Alleen und Straßen von Monaco (etwa 80 000 Quadratmeter) zu teeren. Ebenso hat die Stadtverwaltung von Nizza neuerdings Versuche damit gemacht. Die vor acht Monaten geteerten Straßen haben sich bis heute vorzüglich bewährt und erinnern an billigen Asphalt. Die beinahe unverfälschte gebliebene, kompakte Straßenoberfläche ist für Regen undurchdringlich, daher ohne Schmutz nach Regen und beinahe kein Staub nach Trockenheit. Zur Erzielung guter Erfolge muß die Ausführung des Teerens nur bei trockenem, warmem Wetter (etwa 20

Anfänge der griechischen Kunst.

Aus dem Boden des alten Aretas, dessen archaische Erforschung von Engländern und Italienern in Angriff genommen ist, sehen die Forscher mit Staunen Bauten und Kunstwerke griechischer Heroenzeit aufsteigen, deren Reife, Pracht und hohes Können die Arbeit einer langen Reihe späterer Jahrhunderte weit in den Schatten stellen. Die italienische Entdeckung der ersten griechischen Kunstwerke, die von dem an der Südküste gelegenen Herrensitz zu Phaltes ausging und dann auf einen sechs Kilometer entfernten kleinen „Sommerpalast“ geführt wurde, behandelt Friedrich von Duhn in einem fesselnden Artikel, der im Septemberheft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht wird. Von besonderem Interesse sind darin seine Ausführungen über die Reste von Malerei und Kleinkunst, die an der letzteren Fundstätte in der Gegend der byzantinischen Kirche Hagia Triada gemacht wurden. Das Grabungsgebiet hat sich immer mehr erweitert, so daß es jetzt scheint, als ob sich dort eine ganze Ortschaft erhoben hätte. An ein sommerliches Lusthaus zu denken, wurden die Forscher veranlaßt durch die dem Meere benachbarte Lage und den reichen Schmuck der Wände. Wie in anderen griechischen Kulturstätten, so muß auch in Hagia Triada das Leben durch eine jähe Katastrophe aufgehört haben, so daß man noch links und rechts vom Eingang die etwa einen halben Meter hohen Steinandolabes, die für die nächtliche Beleuchtung auf eigens ausgeparte Plätze an den Türen gestellt waren, unbewegt an ihrem Platz fand. Schon die ersten Schürfungen brachten unerwartete wertvolle Werke der Kleinkunst. In einem Gemache sah der Stud mit seinem in seiner Malerei ausgeführten Schmuck noch an den Wänden oder war herabgefallen und brauchte nur durch Wippaufzug auf die Rückseite gehoben und dann vorsichtig gehoben zu werden, welche mühselige Operation glücklich durchgeführt wurde. Der Qualm des letzten Verfallsbrandes hatte manches unkenntlich gemacht, aber der geduldigen Arbeit gelang es doch, manche Farben in ihrer alten Frische wieder herauszuholen. Es waren wunderbare Bilder, die man zu sehen bekam. Der Beschauer wird in freie, ganz modern empfundene Natur versetzt, mitten in die Felsen Aretas, aus deren Spalten Amarnillidageen und Kypodolos herauswachsen, während Vallen dem Boden ent-

sprechen, Oleandergebüsch aufsteigt, Efeu sein reiches Gewinde schlingt, große herabhängende Kelchblüten sich wiegen; und alles das ausgeführt mit vollendeter Naturbeobachtung, jedes Blatt, jedes Staubfaden einer Blüte der Natur abgelauscht und in feinsten Zeichnung, lebhaftester Farbengebung hingeseht. Wenn auch einmal eine Blüte mit Blättern verbunden ist, die in Wirklichkeit zu einer anderen Pflanze gehören würden, so ist die Natur doch gesehen, beobachtet, wieder verwendet mit einer solchen Frische und Unmittelbarkeit, daß man vor dieser Kunst des 14. Jahrhunderts vor Christus immer wieder an die Kunst, Farbenfreude und Raumempfindung der Kunst Japans erinnert wird. Naiv geht der freische Maler auf sein Ziel los, unbekümmert um Schwierigkeiten, die in der Wiedergabe namentlich des Räumlichen ihm seine noch ungenügende Kenntnis der Gesetze der Perspektive und Schattengebung bereitet. Und ähnlich dem Japaner liebt er es, die Tierwelt in die Darstellung hineinzuziehen. So wiegt sich ein bunter in leuchtenden Rot hingesehter Fasan harmlos auf seinem Zweige, während hinter dem Busch der runde, wundervoll beobachtete und wiedergegebene Schädel einer Wildkatze mit ihren alexis lauernden großen Augen hervorlugt; so schreitet ein großer dunkler Stier durchs Gebüsch, die Zweige mit seinen Hörnern auseinanderbiegend; so jagt ein Hase dahin über ein Feld voll flühender Blumen und sprickendem Efeu. Ein anderes Wandstück zeigt in leuchtenden Farben das Bild einer Frau, die auf kunstvollem breitem Thron sitzt. Die Sonne Homers lacht über dieser Natur; Homers Schilderungen kommen auch in den Sinn, wenn man ein kriegerisches Bild auf sich wirken läßt, das ein aus Steatit geschnitztes Gefäß zeigt, bei dem die Sicherheit der Linienführung, die Klarheit der Reliefbehandlung und die große Selbständigkeit Staunen erregen. Es ist ein langer Zug junger Krieger dargestellt mit einem Anführer, der alle durch seine Größe überragt. Die Art der Bewaffnung gibt manche neue Aufschlüsse und kann in einzelnen Punkten zur Erklärung Homers beitragen. Eine Unterbrechung erfährt der Zug gerade in der Mitte durch die Militärmusik. Voran geht ein junger Mann, in ägyptischer Weise die Pendeln umgürtet und ebenso ägyptisch das Haupthaar eingebunden; er schwingt ein Sistrum, das ägyptische Pärn- und Kultinstrument, im Takt, hoch vor sich — kein Tambour-

Der Bühne wendet sich ja jetzt wieder das regere Interesse zu, hat doch von neuem das Spiel begonnen, nicht nur auf den Brettern zwischen den Kulissen, sondern auch um die Gunst des Publikums. Sogar von einer Premiere ist bereits zu berichten, und zwar machte damit unser Schauspielhaus den Anfang, einen Anfang, zwar nicht von besonderem Erfolg gekrönt, aber doch besser wie jener Durchschnitt, den uns die letzte Saison in so umfassendem Maße kennen gelehrt. Einen frischen Ton schlägt das Schauspiel: „Der Fremde“ von Fritz Lienhard an, in welchem Till Eulenspiegel einen seiner Streiche verübt, der mehr dem Herzen wie dem Verstand entsprungen ist; wenigstens haben diesen Eindruck die Zuschauer, während der Verfasser das Gegenstück beabsichtigte. Das ist der Hauptfehler des Einakters, der sehr flott einsetzt und die Spannung bis zum Schluß wachhält, nur daß eben letzterer durch einen bei den Haaren herbeigezogenen Trick enttäuscht. Als „Der Fremde“ — Till Eulenspiegel — zeigte Fr. Bonn sein Verwandlungsfähiges, reiches Können, Fräulein Rindner hatte das Wirksamste der Kunstgunde mit einem Pathos aufgespielt, als gälte es ein hebbelisches Drama. Einen wirksamen Stoff behandelt Theodor Herzls breitaftiges Schauspiel „Solon in Syden“, das aus einem geistvollen Feuilleton hervorgegangen ist, leider aber auch feuilletonistische Behandlung aufweist mit einem Schuß merkwardig angewandter Sozialphilosophie. Der junge Entosmos hat ein Mittel gefunden, die Menschheit zu beglücken, indem er aus einfachsten Bestandteilen ohne jede Arbeit Wohl erzeugen kann. Er bietet sein Geheimnis Ardos an unter der Bedingung, daß ihm der König seine Tochter Ompale vermähle. Solon, der am Hofe des Indischen Königs weilt, rät letzterem, den Jüngling zu töten, denn was würde aus einer „fatten“ Menschheit werden — Streben, Ehrgeiz, Schaffenslust hören auf, und an ihre Stelle treten Mißgunst, Unzufriedenheit, Trägheit. Zur Folge hat, geben Solon recht, er reist auf Geheiß des Königs dem Jüngling den Giftbecher, als Entosmos sich als Glückseligsten der Sterblichen fahlt, denn Ompale hat ihm ihre Liebe gestanden und sein Geheimnis will er nun der Welt offenbaren. Beide Werke waren von Max Grube meisterhaft inszeniert und fanden beifällige Aufnahme.

bis 25 Grad Celsius) vorgenommen werden. Wenn die Straße auf lehmigem Boden nicht leicht trocknet, so sollte es einige Tage vorher nicht geregnet haben; denn Bodenfeuchtigkeit ist der größte Feind des Teerens. Die malfamisierte Straße muß in vollkommen gutem Zustande, und, wenn möglich, vor einigen (4 bis 6) Monaten frisch eingewalzt worden sein, damit sie eine möglichst glatte und harte Oberfläche darbietet. Die Straße muß absolut schmutz- und staubfrei sein — entweder durch energisches Abwischen, selbst Abtragen, oder besser noch durch Abwaschen unter dem Sprengsack, bis der Makadam wie ein Mosaik zum Vorschein kommt. Ist die Straßenoberfläche vollkommen trocken (also 1 bis 2 Tage nach dem Waschen), so wird bis auf 60 Grad Celsius erhitzter Steinfohlenteer mit Schrubbesen in 1 bis 2 Millimeter dünner Schicht gleichmäßig auf die Straße aufgetragen. Auf trockener, von der Sonne erwärmter Straße dringt heißer Teer ziemlich rasch ein, so daß der Verkehr nach am selben Abend wieder hergestellt werden kann. Zur Beförderung des Eintrocknens und damit die geteerte Straße nicht zu glatt wird, streut man 2 bis 3 Stunden nach dem Teeren etwas trockenen Sand darüber, der leicht eingewalzt werden sollte. Der Geruch ist beim Teeren keineswegs widerlich und schwindet binnen kurzem. Was den Preis anbelangt, so genügt 1 Kilogramm Teer zum Anstreichen eines Quadratmeters, und da die Sonne Teer 30 bis 50 Frank kostet, muß man durchschnittlich für den Quadratmeter 8 bis 10 Franken samt Arbeitslohn, 1 Kilometer einer 5 Meter breiten Landstraße käme also auf etwa 400 Frank zu stehen. Eisenfässer nach Art der gewöhnlichen Sprengungsfässer und durch Kolloden heizbar, würden wahrscheinlich die Arbeit beschleunigen, indem die Straße mit kochendem Teer rasch begossen werden könnte. — Die jüngsten, durchaus befriedigenden Versuche mit dem Teerungsverfahren Gaglianinetti sind in den ersten Tagen des Augusts in dem Pariser Vorort Vincennes gemacht worden.

* Von einer kaum glaublichen Untat lesen wir im „Grand. Oesell.“: Ende voriger Woche kam nach jahrelangem Aufenthalte in Amerika der Sohn des Bauern M. in Schatz bei Ruff. Neustadt mit großen Ersparnissen nach seinem Heimatort zurück. Er wollte die alten Eltern überraschen und kehrte erst im Dorfstrüßchen ein, wo er dem Wirt näheres über seine Verhältnisse erzählte und sich nach den Seinigen erkundigte. Gegen Abend traf er bei seinen Eltern ein, gab sich aber nicht zu erkennen, sondern bat um ein Nachtquartier, das ihm auch gewährt wurde. Unvorsichtigerweise ließ er durchblicken, daß er viel Geld besäße. Die alte Frau versuchte nun, ihren Mann zu überreden, den Gast umzubringen und zu berauben. Der Mann wies das Ansuchen mit Entschiedenheit zurück. Da schickte die Frau ihren Mann nach dem Krug, um Schnaps zu holen. Hier hörte er vom Wirt, daß er (M.) seinen so reichen Sohn als Gast bei sich habe. Sofort eilte der Mann nach Hause. Aber es war zu spät. Die vom Geld geblendete Frau hatte dem Gast, ihrem eigenen Sohn, mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Sie wurde verhaftet.

* Über die Wirkung der Sandstürme auf Eisenbahnen berichtet Professor Walter nach einer Beobachtung aus der transkaspischen Wüste. Das Riesengeräusch der Eisenbahn, die von den Ufern des Kaspischen Meeres in das mittlere Asien hineinführt, durchquert ein Wanderdünengebiet von etwa 200 Kilometer Breite, in dem die Dünen als Sichelbänke (Parabolen) entwickelt sind. Eine neue Lokomotive der Transkaspischen Eisenbahn durchfuhr diese Wüstengebiete während eines Sandsturmes und war, als sie endlich ihr Ziel erreichte, auf der einen Seite wie mit Schrot beschossen und ihrer prächtigen neuen Lacklack vollkommen entkleidet, während die andere Seite sich noch eines unzerstörten Glanzes erfreute. Selbst der starke Telegraphendraht, der die Bahnstrecke begleitet, hat unter dem Sandwinde zu leiden, und der 4 Millimeter dicke Draht ist stellenweise schon bis auf die Hälfte seines

Durchmessers vom Sande abgeschliffen, ja, auf einer Stelle erwies es sich beim Auswechseln der zu dann gewordenen Leitung, daß der Sand den Draht fast vollständig zugeschliffen hatte. Ähnliche eigenartige Abschleifungen, die durch gewehten Sand hervorgerufen wurden, sind ja auch in anderen Gegenden beobachtet worden; denn stellen sich der sandbeladenen Luft Hindernisse in den Weg, so haben diese unter einem Bombardement unzähliger Sandkörner zu leiden, die die verschiedensten Wirkungen hervorrufen, je nach der Beschaffenheit des Gegenstandes. Steine, die auf dem Boden liegen, werden auf der dem Winde entgegengesetzten Seite allmählich abgeschliffen, so daß eine Fläche entsteht, die von zwei mehr oder weniger scharfen Kanten begrenzt wird. Blasen Winde in regelmäßigen Abständen aus verschiedenen Richtungen der Windrose, so entstehen mehrere derartige Schliffkanten und Kanten, und es kommen die lange Zeit umstrittenen, sogenannten Kanten- und Facettengeschleife zustande, in deren regelmäßigen Formen man früher durchaus Spuren menschlicher Tätigkeit erkennen wollte. In größeren Blöden oder an aufstehenden Gesteinen, die klippenförmig dem Sande entragen, erzeugt das Sandgebläse eigentümliche, poddenartige Oberflächenformen, die ihrerseits wieder auf abgerundeten, eigentümlich gestalteten Schliffkanten aufliegen, deren Formenunterschiede durch geringfügige Abweichungen in der Härte und Widerstandsfähigkeit der einzelnen Gesteinschichten begründet sind. Wenn der Sandwind auf menschliche Siedlungen trifft, so sind es vor allen Dingen die Fensterhöfen, an denen die Wirkungen des Sandgebläses sich geltend machen, indem die Oberfläche genau in derselben Weise angeätzt und angegriffen wird, wie es der in diesem Falle der Natur nachahmende Mensch bei der künstlichen Bearbeitung von Glasflächen mit dem Sandstrahlgebläse tut, und wer an einem deutschen Dünenstrande einmal gewandert ist, wird auch an liegend geliebten Glasflächen oder Scherben eine ähnliche mattierende Wirkung des Sandwindes beobachtet haben.

* Einer, der seine Meinung sagt. Folgenden Berliner Schulbrief, dem Original wörtlich nachgeschrieben, sendet der „Täglichen Rundschau“ ein Leser: Dem weiten Rektorat der Aien Gemeinde Schule! Meine Tochter, E. J. ist bereit 3 Monat in dieser Klasse, ohne die nötigen Lehrbücher erhalten zu haben, ersuche daher meine Tochter Dieselben zu liefern. Ich habe bereits mehrere mal einen Zettel derselben Schule geschickt; Ich glaube wol, daß es mit Einem genügt, sollte ich weitere Schreiererei und Quengelei oder Nichtlieferung des Materials erfahren, so werde ich Meine Tochter der katholischen Schule überweisen, denn mir ist es gleich, ob sie da oder da geht, denn die Hauptschule bekommt sie doch von mir. Natürlich behandle ich das Kind, nach der Veranlassung; Denn Religion und Wissenschaft, wie reimt sich's heut' zusammen? von einer wie von anderer Seite Irre und Irrere, Unser Wissen ist Stillewerk, wenn aber das Volkswort kommen wird wird das Stillewerk aufhören doch genug erwartungsvoll schließend zeichne H. J. . . .

* Die „tranernden Erben“. Eine bisher unbekannte gebliebene Anekdote aus dem Leben Adolf R u h m a u s wird der „F. J.“ von einem Mitarbeiter wie folgt erzählt: In einer großen Stadt Süddeutschlands wohnte eine hochbetagte alte Jungfer, auf deren großes Vermögen eine Reihe von Erben schon lange wartete. Endlich verfiel die Erbante in eine schwere Krankheit. Die Erben sahen sich nun dem Ziele ihrer Wünsche nahe. Auf Verlangen der Patientin wurde R u h m a u s an das Krankenbett berufen. Nach einer Besprechung mit dem behandelnden Arzte begab sich R u h m a u s in das Krankenzimmer. Nach langem, bangem Warten erscheint er endlich wieder und wird von den Erben mit Fragen begrüßt. Ohne eine Miene zu verziehen, antwortete R u h m a u s: „Vereinen Sie die Familie schonend vor; die Tante wird wieder besser!“

major könnte es besser! Dazu singt er laut; und so begeistert wirkt diese Instrumental- und Vokalmusik auf die Mannschaft, daß der letzte Mann der vorangehenden Kompanie — ein seiner Zug! — ebenfalls wie unwillkürlich den Mund zum Mitsingen öffnet. Auch drei weibliche Mitglieder hat die Kapelle, die in gutem militärischem Gleichschritt dahinmarschieren und augenscheinlich so laut singen, als sie nur irgend können, eine Szene von einer Drafit, einem so originellen Realismus, daß man an Meister des Quattrocento erinnert wird. Auch das Tongerät spielt eine wichtige Rolle, in erster Linie die Fäsen. In ihren entwickelten Formen, bei denen die ganzen Gefäße mit reichem Schmuck in den Formen der Vegetation, namentlich Palmformen, Rankenformen, eisenförmigen Blättern, allen möglichen Algenarten, dann der niederen Fauna des Meeres, Muscheln, Polypen, Tintenfischen, Seeigeln usw. überzogen waren, erinnert diese Keramik wieder an Japan und bildet das nächste Gegenstück zu den erwähnten schönen Wandmalereien.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Der „Rassauische Kunstverein“ stellt gegenwärtig im Museum die erste Serie einer großen Kollektion Düsseldorf Maler aus. Es ist zum Teil recht erfreulich, was wir da zu sehen bekommen, aber auch ebenso vieles, das nicht über einen fleißigen Durchschnitt hinausgeht. Eine gentile Auffassung verrät Grobes „Mondaufgang in der Düne“. Mit so viel Liebe und Größe zu gleicher Zeit kann uns nur ein gottbegnadeter Künstler die Welt zeigen. Die Figur im Zwielicht ist so einfach in der Landschaft aufgerichtet, dazu ein paar Schafe, die das Mädchen aus den Dünen heimtreibt, und das alles wächst förmlich in das blaue Grün des spärlichen scharfen Grases hinein, erhebt sich aber auch aus dieser großen Landschaft im ganzen Reiz menschlicher Einfamkeiten zur Freiheit einer gefunden und starken Stimmung. Grobes Däne ist in der feinen Wiedergabe eines aus der Landschaft und dem Wetter geborenen Gefühls nur noch das Bild von Matsch als „Fufaren im Regen“ an die Seite zu stellen. Es ist, als wollten diese Maler im einzelnen, wie Shakespeare im großen,

auf den Zusammenhang zwischen Natur- und menschlichem Seelenleben hinweisen. Und daß Kräfte hin- und herüberwirken, die man sogar dem Einschalten elektrischer Ströme vergleichen möchte, dürfte doch zuletzt nicht nur für die großen Revolutionen im Naturreich gelten, die ja anerkanntermaßen mit der allgemeinen Völkerrregung Zusammenhänge aufweisen. Hier liegt für uns zwar noch meist im Verborgenen das Geheimnis dessen, was wir mit Stimmung bezeichnen. Weiter hat H. Petersen - Angeln einen außerordentlich lebendigen „Herbstmorgen“ ausgemalt. Wir sind auf der von mächtigen Rastanten gesäumten Dorfstraße. Die Sonne spielt goldigrot in den Zweigen und gerade auf uns zu kommt aus den mauerhaften Gehöften eine Herde, die hinaus auf die Stoppeln wandern mag. Auch sein Aquarell ist lebhaft in der Farbengebung, was dem Hafenbild etwas zu Buntromantisches verleiht. F r i e d r i c h mit seinen Landschaften hat dagegen etwas zu stark Akademisches. Otto v. E r n s t „Herbstlandschaft“ hat viel Freundliches und in der Komposition sehr Ansprechendes. Wir schauen auf den Lauf eines Baches, von dessen Ufern markige Baumstämme in den Himmel aufragen. Der Augenpunkt liegt tief und gibt dem Maler Gelegenheit, uns das Herbstbunt des Wiesenbodens zu zeigen. H e n d r i c k s „Shakespearezene“ entspricht dem freudigen bedeutungsreichen Humor des Dichters. Im selben Raum zeichnet sich noch F a r k e r durch zwei seine Bildchen aus. Wenn ich nun noch H. D e i t e r s mit seinen in der Auffassung weichen, im Farbenton recht natürlichen Waldinterieurs erwähne und den bekannten Wintermaler S c h w e i g e r mit einer Eislandschaft, dann dürfte der Schatz der Düsseldorf für diesmal gehoben sein. Von dem, was sonst noch da ist, zeichnen sich die Bilder von G r e e f und von M o n j e besonders durch Mittelmäßigkeit aus. W e s t e n d o r p zeigt eine mäßige Däne. D e g o d e bemüht sich um die Eifel und das Sonnenlicht. N e u h a a s um eine „Mandolinenspielerin“, D e t k e r um „Faseln“, aber alle mehr oder weniger vergebens, es genügt eben nicht nur das Abschauen, es will auch etwas herausgesehen werden, oder besser, der Künstler muß es hineinsehen. — Im „Kunstsalon Vanger“ ist eine Kopie der „Gefilde der Seligen“ (Böcklin) von Mauer ausgestellt, die dem Original überall liebevoll nachzugehen verstand.

Kleine Chronik.

Das Berliner „Kleine Journal“, das bekanntlich mit der Pommernbank-Affäre mehrfach genannt wurde, geht, wie die „Berliner Zeitung“ erfährt, zum 1. September in anderen Besitz über.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem neuerrichteten Bremsberge der Rheinisch-Westfälischen Kattwerke in Letmathe. Dort sollte das Getriebe einer Probe unterzogen werden; der Arbeiter Pieper geriet in die Maschine und wurde vollständig zermalmt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Die Wirtin Vina Fahrner von Drischweiler (Kreis Schleiden) wurde unter der Beschuldigung verhaftet, den Tod ihres Ehemannes dadurch herbeigeführt zu haben, daß sie ihm mit einem Topfe die Schädeldede einschlug.

In dem Badeort Isracombe fand ein Schiffer die Leichen eines Mannes und einer Frau unter dem Pier. Beide waren gut gekleidet und trugen reichlich Geld und Schmucksachen bei sich. Es stellte sich heraus, daß es ein Ehepaar aus Hull war, das am Dienstag voriger Woche in vorzüglicher Stimmung den Bahnhof verlassen hatte, um die Rückreise anzutreten. Wie die beiden Leute unter dem Pier gekommen sind, ist nicht aufgeklärt. Um ein Verbrechen scheint es sich nicht zu handeln, weil die Leichen nicht ausgeplündert waren und auch keine Spur von Gewalttat zeigen.

Bei einer Besteigung des Monte Rosa, die gemeinsam von Mitgliedern des Club Alpino Italiano und des Nadschirvereins Touring Club Italiano vorgenommen wurde, brachen zwei Mailänder Alpinisten, Dr. Casati und Facetti, um Mitternacht allein von der Margherithütte auf. Sie gerieten in einen Schneesturm und erreichten die anderen Gefährten an der Gnisthütte, wie verabredet, nicht. Es wurden drei Hülfskolonnen ausgesandt, bisher jedoch noch ohne Erfolg.

Als Pfarrer Rogos aus der Gemeinde Brotton in Cleveland in London dieser Tage über die Straßengänge, sah er, wie einem Polizisten von zwei Strodeln inmitten einer Ansammlung von bedenklichem Gesindel übel mitgespielt wurde. Der Pfarrer brach sich nicht durch die Menschenmasse Bahn, schlug einen der Angreifer des Polizisten mit gewaltigem Faustschlag zu Boden, setzte sich dann auf ihn und verteidigte sich gegen das übrige Gefindel mit seinem Schirm. Mit Hilfe herbeieilender Polizei gelang es, beide Verbrecher festzunehmen. Der Pfarrer, dem die Polizei wahrscheinlich sein Leben verdankt, wurde von der Polizeibehörde öffentlich belobt und ihm außerdem ein neuer Schirm überreicht, da sein eigener Schirm bei dem Kampf in die Brüche gegangen war.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

wh. Dresden, 29. August. Der König wohnte den gestrigen Manöver des 12. (Sächsischen) Armeekorps und dem heute früh stattgefundenen Vorbeimarsch der Kavallerie-Division wegen einer leichten Erkältung (Schnupfen) nicht bei.

wh. Ulm, 29. August. Unter den Trümmern des verunglückten Eisenbahnzuges wurden heute noch zwei Leichname gefunden.

wh. Wilhelmshöhe, 29. August. Das Kaiserpaar mit den Prinzen Eitel Friedrich und Joachim, der Prinzessin Viktoria Louise und dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist vormittags gegen 10 Uhr nach Berlin abgereist, wo sie gegen 5½ Uhr eintreffen, um im Schloß Wohnung zu nehmen.

* Kunstsalon Vanger (Lannusstraße 6). Neu ausgestellt: Arnold Böcklin: „Die Gefilde der Seligen“ (Kopie); Richard Döpler: „Alte Stadthölzer“, „Der alte Schloßurm“; Karl Münch: „Bei Ludwigsfeld“, „Tagende“; J. W. Wagner: „Bier Waldhuden“. Die gegenwärtige Ausstellung verbleibt nur noch einige Tage, die für Anfang September eine Kollektiv-Ausstellung der schottischen Vereinigung „Glasgow boys“ vorbereitet wird.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Herren Regisseure Heinrich Grenzer und Kapellmeister Georg Schönfeld haben sich zu einem Rezitationsabend vereinigt, welcher am 3. September er. im Saale der Loge „Plato“, Friedrichstraße, stattfindet. — Herr Grenzer wird die wundervolle Dichtung Tennysons, „Enoch Arden“, sprechen, zu der Hofkapellmeister Richard Strauß eine ergreifende Musik geschrieben hat, — welcher Herr Kapellmeister Schönfeld am Klavier ausführt. — Herr Schönfeld beweist somit, daß er nicht nur den Taktstock in leichtbeschwingter Musik zu führen versteht, sondern daß er auch ernsteren Aufgaben in der Musik nahe treten kann. Wir wünschen den Künstlern einen vollen Saal für ihre durchaus künstlerische Veranstaltung.

Aus Christiania berichtet die „Post. Ztg.“, daß der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, Baron von P u l t z, sich einige Zeit dort aufgehalten habe, um im Nationaltheater mehrere Schauspiele von Ibsen und Herr von in der Originalaufführung kennen zu lernen. Herr v. P u l t z beabsichtigt, in Stuttgart u. a. „Peer Gynt“, weiter Björnsens historisches Schauspiel „Sigurd Fafnir“ und auch das Schauspiel „Kaiser und Galiläer“ von Ibsen zur Aufführung zu bringen.

In Dresden ist der Kupferstecher Professor Edward Buchel, Ehrenmitglied der Kunstakademie, 68 Jahre alt, gestorben.

Wie aus Heidelberg geschrieben wird, wurde an dem Hause Plötz Nr. 50, das demnächst von der Rufengesellschaft bezogen wird, eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht: „Hier wohnte Adolf R u h m a u s, Dstern 1888 — 28. Mai 1902.“

In der letzten „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet E. v. D e h r i n g - Marburg über seine Arbeiten, betreffend das Zustandekommen des infektiösen Tetanus und dessen Therapie.

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochenbericht d. Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 28. August. An den deutschen Märkten haben wir gegenwärtig die merkwürdige Erscheinung zu verzeichnen, daß sie in zwei Lager zerfallen, in denen durchaus entgegengesetzte Strömungen die Herrschaft ausüben. Auf dem Gebiete der Montanwerte und der Kassaindustriepapiere behaupten sich uneingeschränkt Festigkeit und bemerkenswerte Unternehmungslust, die angeregt durch verschiedene günstige Meldungen vom heimischen Markt sich weder durch die ungarische Ministerkrise und den makedonischen Aufstand, noch durch die theoretischen Erörterungen über den Einfluß eines amerikanischen Rückschlags auf unser Wirtschaftsleben und die Ermattung der inländischen Anleihen aus der Fassung bringen lassen und von denen auch der Bankenmarkt zeitweise animiert wurde. Dagegen verkehren die von Wien abhängigen Werte fortgesetzt in schwacher Haltung, ja es mußten sogar die Rentenpapiere in nicht unerheblichem Maße dieser flauen Tendenz ihren Tribut zollen. Im Hinblick auf die Tatsache, daß Deutschland immer noch die wichtigste Kreditquelle für Österreich und Ungarn darstellt und bedeutende Beträge der Renten dieser Staaten bei uns plaziert sind, ist wohl erklärlich, daß in den Kreisen der Kapitalisten neuerdings die Frage lebhaft erörtert wurde, welchen Einfluß die politischen Zerwürfnisse der beiden Reichshälften auf ihre finanzielle Situation und auf ihren Staatskredit haben werden, und ob im Falle einer Trennung die Sicherheit namentlich der ungarischen Renten nicht ernstlich in Zweifel zu ziehen sei. Wir glauben indessen kaum, daß zu Besorgnissen ersterer Natur vorläufig die geringste Veranlassung vorliegt. Unter den Punkten, die einem übertriebenen Pessimismus widersprechen, verdienen zunächst die günstige Entwicklung der ungarischen Staatsfinanzen, sowie die unübertrefflichen kulturellen Fortschritte Ungarns Erwähnung, die ein glänzendes Zeugnis ablegen für die Fülle unverbrauchter Kraft in diesem Staat. Freilich ist nicht zu verkennen, daß diese Entwicklung nicht zum geringsten Teil der wirtschaftlichen Gemeinschaft mit Österreich zu danken ist. Als überwiegender Agrarstaat fand Ungarn in der zisleithanischen Reichshälfte den hauptsächlichsten Abnehmer seiner Bodenprodukte, während diese den ungarischen Nachbar mit Industrieprodukten versorgte, deren Herstellung die heimische Industrie nicht gewachsen war und auch zunächst nicht gewachsen sein wird. Bei dieser gegenseitigen Abhängigkeit erscheint allerdings die Frage berechtigt: Wie werden sich die geschilderten Verhältnisse im Falle der Trennung entwickeln? Wenn man auch zugestehen will, daß die inneren Kräfte Ungarns stark genug sein werden, um mit der Zeit durch den Ausbau der Industrie der aus der Trennung resultierenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, ohne schwere, langandauernde Erschütterungen des Erwerbslebens und des Staatskredits werden die ungarischen Chauvinisten das zweifelhafte Gut ihrer Selbständigkeit aber kaum erringen können. Dieser Anschauung verschließt man sich auch in Ungarn nicht, und es steht deshalb zu hoffen, daß man die wirtschaftlichen Fragen über den nationalen Differenzen nicht vergessen wird. Ungarn ist an sich gewiß ein viel fester gefügtes Staatsgebilde als Österreich, und ein hervorragender Politiker meinte seinerzeit wohl nicht mit Unrecht, in Ungarn fände die Habsburgische Monarchie noch einmal ihre treueste Stütze. Wollen sich aber die Ungarn ihres in fleißiger Arbeit errungenen Staatskredits dauernd erfreuen, so müssen sie in erster Linie Mäßigkeit an den Tag legen und die zahlreichen deutschen Rentenbesitzer nicht kopfscheu machen. Alle diese Erwägungen geben indessen nach Lage der Dinge dem Kapitalisten zunächst noch keinen Anlaß, hinsichtlich seines Besitzes an ungarischen Werten ängstlich zu werden.

Mit dem ersten September beginnt für einen in den letzten Jahren schwer geprüften Industriezweig eine neue Ära. Die Brüsseler Zuckerkonvention tritt in Kraft, und die Prämien, sowie die Kontingentierung der Produktion kommen infolge internationaler Vereinbarung in Wegfall bei gleichzeitiger Ermäßigung des Zuckers und der Zuckersteuern. Die Wirkungen des seitherigen Prämiensystems sind bekannt. Während der inländische Konsum vernachlässigt wurde und den Zucker teuer bezahlen mußte, wurde nach dem Ausland, namentlich nach Amerika und England, zu billigen Preisen exportiert. Das Erstarken der Zuckerproduktion daselbst führte indessen sehr bald zu einer Differenzierung des deutschen Zuckers, Amerika legte einen Strafzoll auf die deutsche Einfuhr, und der Absatz dahin ging von rund einer Million Doppelzentner im ersten Halbjahr 1901 auf wenige 20 000 Doppelzentner im Jahre 1903 zurück. Gleichzeitig war im Inland eine starke Überproduktion herangezogen worden, und die Zuckerindustrie sah sich unhaltbaren Verhältnissen gegenüber. Wie sie sich mit der neuen Situation abfinden wird, entzieht sich natürlich noch völlig jeder Beurteilung, insbesondere erscheint es noch sehr unsicher, ob das Zustandekommen der in Bildung begriffenen Verträge die Lage klären wird. Auch ist es fraglich, ob der Wegfall des Strafzolls den Export des deutschen Zuckers wieder nennenswert heben wird, nachdem die Zuckerproduktion in allen Ländern gewaltige Fortschritte gemacht hat. Dagegen würde in der Steigerung des inländischen Konsums, der von rund 15 Kilo auf rund 13 1/2 Kilo pro Kopf der Bevölkerung trotz des Sinkens der Weltmarktpreise zurückgegangen ist, ein Weg zur Gesundung der Industrie gefunden werden können, wenn man sich in den Maßnahmen zur Regelung der Preisgestaltung weiser Mäßigkeit befleißigt. Auch aus den Reihen der Zuckerproduzenten heraus bezeugen deshalb die Kartellierungsbestrebungen, die eine künstliche Verteuerung des Zuckers zur Folge haben würden, zum Teil energischem Widerspruch. Zunächst erscheint also die Lage des Zuckermarktes als eine recht unsichere, und die Produktion wird eine unruhige Zeit durchzumachen haben. Trotzdem bezweifelt man nicht, daß die Brüsseler Konvention im Laufe der Zeit für Produktion und Konsum segensreiche Früchte zeitigen wird.

Auf dem Geldmarkt hat der Monat August, im Widerspruch mit den Erwartungen zu Anfang des Monats, keine Erleichterung gebracht und der Privatsatz nähert sich langsam der offiziellen Rate. Auch hat es überrascht, daß in der letzten Sitzung des Reichsbank-Ausschusses schon von einer bevorstehenden Diskonterhöhung mit Rücksicht auf die Herbstbedürfnisse gesprochen wurde, nachdem man früher angenommen hatte, daß durch die Rückzahlung der amerikanischen Darlehen zum Herbst nicht mit einer nennenswerten Versteifung des Geldmarktes zu rechnen sei.

An der Börse kam es zeitweilig zu einer Belebung des Geschäftes.

Auf dem Bankenmarkt haben wir eine langsame Befestigung der Kurse zu konstatieren. Von dem Gerücht über die bevorstehende Unifizierung der venezolanischen Staatsschuld konnten gegen Schluß der Woche Diskonto-Kommandit wesentlich Nutzen ziehen, was auch auf die Preise der übrigen Bankaktien eine günstige Rückwirkung ausübte. Kredit-Aktien tendierten schwach.

Der Montanmarkt lag unter dem Eindruck verschiedener Dividendenmeldungen. — Phoenix 7 1/2 Proz. gegen

0 Proz. im Vorjahr — fest. Nur Bochumer konnten den hohen Kurs zu Anfang der Woche nicht behaupten und schloßen ein Prozent niedriger.

Auf dem Kassa-Industriemarkt ist die Steigerung von Edison und Wittener Stahlröhren-Aktien bemerkenswert.

Der Rentenmarkt blieb vernachlässigt. Insbesondere waren deutsche Fonds teilweise abgeschwächt. Serben und Silber-Mexikaner schließen erhöht. Für letztere wurde die Steigerung des Silberpreises verwertet.

Von der Börse. Die kürzlich an den deutschen Börsen eingeführten 3 1/2proz. schweizerischen Bundesbahnobligationen, die zu 102.70 eingeführt wurden, sind auf 102 zurückgegangen. Übrigens sind die Umsätze in dem Papier äußerst geringe gewesen. — Bei Besprechung des fortgesetzten Rückgangs der deutschen Reichsanleihen wurde auch darauf hingewiesen, daß es 3proz. Stadtanleihen gibt, die höher notieren als die Konsols. Allerdings werden diese Stadtanleihen al pari amortisiert, was bei den Reichs- und preußischen Renten nicht der Fall ist.

Die Berliner Handwerkskammer wählte einstimmig den bisherigen Sekretär der Handwerkerkammer in Saarbrücken, Dr. Röhl, zum Syndikus.

Ungarische Pfandbriefe. Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die Haltung Ungarns gegenüber Österreich namentlich auch in Deutschlands Kapitalistenkreisen eine starke Verstimmung hervorgerufen hat. Man will von der angestrebten Personalunion nichts wissen und die Kreditfähigkeit Ungarns dürfte dann tief sinken. Beispiele davon kann man jetzt schon beobachten. Tag für Tag ist nachzuweisen, daß die ungarischen Renten und Pfandbriefe nicht nur allein nicht mehr gesucht werden, sondern daß das Privatkapital seinen Besitz loszuwerden sucht. Von offiziöser ungarischer Seite wurde dies zwar jüngst in Abrede gestellt, jedoch den neuesten Meldungen zufolge müssen alle Beschönigungsversuche den Tatsachen weichen. So wird unterm 27. August aus Wien gemeldet: Das Angebot in ungarischen Pfandbriefen dauert fort, man schätzt die während der letzten Tage auf den Markt gekommene Ware auf 6 Millionen Kronen.

Serbische Finanzen. Die Gesamteinnahme der serbischen Monopolverwaltung betrug im Monat Juli 1903 2 774 374 Frank, vom 1. Januar 1903 bis einschließlich Juli 18 427 395 Frank, hiervon wurden für den Dienst der Staatsschuld 11 761 250 Frank verwendet. Im Anschluß an diesen Ausweis ist mitzuteilen, daß die gesamten Reineinnahmen in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 18 427 295 Frank betragen, gegen 16 732 433 Frank im Vorjahre, was einer Steigerung von etwa 10 Proz. entspricht. Die Reineinnahmen in den ersten sieben Monaten stellen sich auf 13 977 334 Frank (d. V. 12 244 097 Frank), d. h. um rund 14 Proz. höher als im Vorjahr. — Na also, da können ja die Gläubiger Serbiens sich nun ganz getrost zur Ruhe legen.

Niederländische Transvaalbahnen. Die Kronsagenten der Kolonien kündigen an, daß die Aktien der Bahn vom 1. September ab unter den früher bereits bekannt gegebenen Bedingungen eingelöst werden. Jedoch wird der Nachweis verlangt, daß die einzulösenden Aktien am 9. Oktober 1899 im Privatbesitz und nicht Eigentum der Transvaalregierung oder eines Beamten der Bahn waren.

Amerikas Industrie-Ausfuhr. Es ist festgestellt worden, daß die Ausfuhr amerikanischer Industrieerzeugnisse bedeutend hinter der diesbezüglichen deutschen Ausfuhr zurücksteht. Es betrug die Fabrikatausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Millionen Mark im Jahre 1894 615 und Deutschland 1879; 1897 exportierte die Union 927 Millionen und Deutschland 2034. 1901 stellte sich das Verhältnis folgendermaßen: 1455 und 2892. Nach dem Bericht des deutschen Generalkonsulats exportierten die Vereinigten Staaten im Jahre 1902 Fabrikate im Betrage von ca. 800 Millionen Mark, bei einer gesamten Ausfuhr nach Europa von 4 Millionen Mark. Das kaiserliche Konsulat bemerkt dazu: Wie bedeutend sich auch die Ausfuhr von Fabrikaten entwickelt hat, so ist doch Amerika weit davon entfernt, ein Exportindustriestaat zu sein, da die Ausfuhr nur einen verschwindend kleinen Teil der Gesamtproduktion resp. des Gesamtexports ausmacht.

Zur industriellen Lage. Wie die „Rh. Westf. Ztg.“ mitteilt, ist die Lage der Maschinenfabriken besser geworden. Die Preise lassen allerdings noch zu wünschen übrig. Voraussichtlich wird auch die Besserung anhalten, wenn auch die im Herbst übliche Abschwächung eintritt.

Kleine Finanzchronik. Kürzlich haben wir davon Notiz genommen, daß die Handelskammer von Berlin auf Schwindelbanken aufmerksam macht. Es sind dies die Effektenbank in Bern und die Royal British Bank in London. — Die elektrische Licht- und Kraftanlage, Aktiengesellschaft in Berlin, wird für das am 30. September ablaufende Geschäftsjahr voraussichtlich 5 Proz. Dividende in Vorschlag bringen gegen 3 Proz. im Vorjahr. — Die Olsitzer Steinkohlenwerke erhöhen vom 1. Oktober ab die Preise der Hausbrandkohlen um 8 M. für den Doppelwagen. Die Preise der Industriekohlen bleiben unverändert. — Die Portugiesische Tabakgesellschaft erhält voraussichtlich den Zuschlag auf die geplante portugiesische Eisenbahnlinie von 1500 Kontos de Rei. — Die Stadt New York wird wieder Schatzscheine, auf 9 Monate laufend, in Paris unterbringen, und zwar in Beträgen zwischen 20 und 30 Millionen Frank.

Geschäftliches.



Die „Wiesbadener Spähe“ aus dem Viertel Haus C. Weiner, Langgasse 17, sind als Neuheit eingeführt. Probieren Sie bitte dieselben in den Restaurants „Baldhalla“, „Hollaff“, „Lösch's Weinstuben“, im „Gambinus“ etc. 1903

Pedon für Militär, Radfahrer, Touristen, Fußschweikleidende in Apotheken u. Drogerien p. Tube 50 Pf., ob. direkt gegen Einzahlung von 60 Pf. durch Laboratorium „Merkur“, Biebrich a. Rh. P 72

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Abkürzte Kinder-Zeitung“ Nr. 18.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. B. C. Solodetz; für die Anzeigen und Bekanntm.: G. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

wb. Brüssel, 29. August. Heute erschien eine königliche Verordnung, durch die das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China aufgehoben wird.

wb. Paris, 29. August. Aus Saint Louis am Senegal wird gemeldet, daß der Tuaregstamm Laitop-Adnan sich mit der Verpflichtung, Tribut zu zahlen, dem französischen Kommandanten Timbukti unterworfen habe. — Aus Oron wird gemeldet, daß der französische Teil der Bevölkerung im Nachbarorte Rio Salado durch die fortgesetzten Straßenkämpfe zwischen Arabern und Marokkanern in große Aufregung versetzt sei. Bei dem jüngsten Straßenkampf wurden zehn Personen tödlich verwundet. Alle französischen Geschäfte sind geschlossen. — Zur türkisch-amerikanischen Angelegenheit liegt hier die Meldung vor, daß der Botschafter von Beirut dem Vizekonsul, der feineswegs verwundet ist, zugleich mit der Entschuldigung der Regierung die Mitteilung überbrachte, das Individuum, welches den Schuß gegen den Vizekonsul abgegeben hat, werde zur Rechenschaft gezogen werden.

wb. London, 29. August. Die „Times“ meldet aus Peking vom 28. August: Japan legte in Petersburg den Vorschlag eines modus vivendi vor. Darin wird die Anerkennung von bezüglichen Sonderrechten beider Mächte in der Mandschurei und Korea gefordert. Das Blatt schreibt weiter: Um das Gleichgewicht im fernen Osten wiederherzustellen, sei Japan gewillt, eine gemeinsame Festsetzung der Mandschurei anzuführen, durch die es in die Lage gesetzt werde, in Korea Vorteile zu erlangen, welche gleichwertig mit denjenigen seien, die Rußland in der Mandschurei sich angestehen habe. Wenn die geringfügige Forderung, welche Rußland im fernen Osten gegenüber den Ansprüchen Japans beobachtet, die Anschauung der maßgebenden Kreise in Petersburg wiedergibt, sei wenig Aussicht auf eine freundschaftliche Ordnung der Verhältnisse vorhanden.

wb. Washington, 29. August. Wie aus Oyster Bay gemeldet wird, ist Präsident Roosevelt hoch erfreut, daß der Vizekonsul dem Tode entging, doch heißt es weiter, daß er trotzdem keine Änderung in den Befehlen für das europäische Geschwader getroffen habe, sich nach Beirut zu begeben. — Staatssekretär Hay ist nicht nach dem Sommer-Aufenthalt in New Hampshire zurückgekehrt, sondern nach Washington gereist.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Wir bitten um Aufzeichnung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben.)

* Über das überaus lästige Qualmen der Bäder-Schornsteine wurde schon des öfteren Klage geführt. Die Anwohner der Brühlstraße und Frankentrage haben tagtäglich das zweifelhafte Vergnügen, den klinkenden Rauch in ihren Wohnungen aufzunehmen. Eine diesbezügliche Beschwerde bei der königlichen Polizeibehörde scheint erfolglos geblieben zu sein. Jeden Abend zwischen 6 und 7 Uhr werden die Schornsteine der anliegenden Bäder einen dicken Qualm aus, der sich je nach der Windrichtung über das ganze Brühl- und Frankentragegebiet ausbreitet. Das ist eine gute Luft, was den Tag über in die Wohnungen kam, in einigen Sekunden in geradezu gesundheitsgefährlicher Weise vermischt. Daß ein Ofen, der gefeuert wird, auch Rauch abgibt, ist klar, aber man könnte doch den Herren Bäder die Verpflichtung auferlegen, dafür zu sorgen, daß die Familien, welche in nächster Nähe wohnen, nicht jeden Tag Rauch in ihre Fenster zu saugen. Für was gibt es Rauchverbrennungsapparate oder bessere Kohlen? Außerdem wird eine derartige Belästigung auch auf die Mietpreise. Mäher wird es sich erst zweimal überlegen, ob er in solche Häuser ziehen soll und andere die Frage eines Wohnungswechsels erwägen. (Aus der Beiratsliste liegt eine ähnliche Beschwerde vor. Hier werden die Anwohner auch von zwei Seiten eingeschüchelt. D. H.)

* Ermuntert durch die Nachricht in Ihrer geschätzten Zeitung vom 21. d. M., daß die geehrte Stadtbeförde den berechtigten Wünschen ihrer Bürger und der Kurstädte volles Entgegenkommen gewährt, wenn es sich um das Interesse ihrer schönen Badeanstalt handelt, erlaubt sich eine alte Freundin Wiesbadens, die seit langen Jahren den Frühling und den Herbst hier verbringt, auf einige sehr unangenehme Erinnerungen, die in den letzten Jahren entstanden, aufmerksam zu machen, vielleicht schafft die hohe Stadtbeförde Besserung. Mit großem Bedauern finde ich, daß die Kuranlagen sowohl auf dem Warmen Damm als auch hinter dem Kurhaus und besonders in dem neuen Teil an der Dietrichstraße in einem nicht schönen Zustand befinden, besonders wenn man dagegen die herrlichen, sorgfältig gepflegten Anlagen im Kurpark und die schönen mufterhaften Anlagen in Baden-Baden häufiger besucht. Wieviel Wert wird dort auf schönen Plätzen gelegt. Die Wege hinter dem Kurhaus mühten sich zu verbreitern und besser beleuchtet werden. Trotz der schönen Kinderfeste, die sich in den Anlagen befinden, ist hier ein großer Mangel an Unterhaltung. Besonders auf dem Warmen Damm sind bei gutem Wetter alle Plätze mit Kindern und mit dem dazu gehörigen Anhang belegt, so daß die Kurgäste sich kaum ein beschauliches Plätzchen aussuchen können. Auch treibt sich da und dort ein bettelndes und häßliches Gesindel umher. Nach einem mit mir geteilten auf dem Kurhaus-Ausstellung die Pläne des neuen Wiesbadener Kurhauses aufgestellt sind und bewundert werden und sehr als sicher voraus, daß wir dieselben hier auch gesehen haben. Nach vielen Überlegungen wurde mir der Gedanke, daß die Pläne hier in Wiesbaden noch niemand gesehen. Ich begreife nun nicht, daß eine so wichtige Sache, die doch alle Wiesbadener und Kurbesucher interessiert, geheim gehalten wird, besonders da durch Anstellen der Pläne manchem noch eine gute Idee angedeutet wird oder Heßler der Pläne verbessert werden können und deshalb mühte doch die hiesige Bevölkerung dringend das Verschöneren der Kurhauspläne wünscht, denn nicht jeder kann deshalb nach Dresden reisen. Öffentlich werden diese Pläne dazu beitragen, daß Wiesbaden das bleibt, was es ist — die schönste, mufterhafteste Badeanstalt Deutschlands.

Eine alte Freundin Wiesbadens.

Briefkasten.

R. R. Der Geburtstag der Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, ist der 25. Dezember 1833. Die Großherzogin befindet sich unserm Wissen gegenwärtig auf Schloss Dohrburg in Lothar.

S. S. Die Fraktionsbewegung des neuen Deutschen Reichstags ist folgende: Zentrum 100, Reichspartei 19, Konervative 92, Nationalliberale 50, Volkspartei 21, Vereinigung 9, Volkspartei 8, Polen 16, Sellen 7, deutsch-sozialer Reformpartei (Antifeminist) 11, Sozialdemokraten 81, Bildhauerpartei 6, Bund der Landwirte 3, Bayerischer Bauernbund 3, Bildhauer 2, Gaffner 10, Däne 1, zusammen 397. 11. Reichstagsabgeordnete des Reichstagsbezirks Wiesbaden: Hahn-Damberg: Landrichter Richter-Frankfurt (J.), Wiesbaden: Kommerzienrat Vortling (n.-l.), Montabaur-St. Goarshausen: Rechtsanwalt Dr. Dahlem-Dierheim (J.), Limburg-Dieg: Rentmeister Buchheide-Runkel (n.-l.), Dillenburg: Parteisekretär Dr. Burdhardt-Woddeberg (Chr.-Fol.), Frankfurt-Main: Lithograph W. Schmidt-Frankfurt (Chr.-Fol.).

Neubau des Polizeidienstgebäudes zu Wiesbaden.

Die fertige Herstellung der Fenster einschl. Materiallieferung soll im Ganzen (rd. 630 qm) oder in 4 Lose getrennt öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Baubüro, Marktstraße 1, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Der Verdingungsanschlag, die besonderen Bedingungen und Zeichnungen können gegen postfreie Einsendung von 3 Mk. in bar von dort bezogen werden.

Angebote sind schriftlich, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Montag, den 7. September 1903, vormittags 11 Uhr, an den mitunterzeichneten Regierungs-Baumeister einzusenden.

Ausschlagsfrist: 8 Wochen.

Wiesbaden, den 22. August 1903.

Der Königliche Baurat:
Wosch.

Der Regierungs-Baumeister:
Renner.

Katholische Kirchensteuer.

Die Zahlung der 1. Rate der Kirchensteuer pro 1903/04 wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Kathol. Kirchenkasse,
27b Luisenstraße 27b.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers des + **Frl. Elise Barmann** verleihere ich nächsten Montag, den 31. August cr. und den folgenden Tag, jedesmal Morgens 9½ u. Nachmittags 2½ Uhr anfangend, in meinem Auctionslokal

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete Mobilargegenstände u., als:

mehrere vollst. Betten, Waschkommoden, Nachttische, Kleider- u. Weizen- schränke, Handtuchhalter, Kleiderhänder, Salon-Pfischgarnitur, Kommoden, Konsolen, rd., ov. und 4-eckige Röh., Ripp- und Bauernische, Stageren, Spiegel, Bilder, Gardinen, Portiären, Teppiche, Vorlagen, vollst. Küchen-Einrichtung, Küch.- u. Kochgeschirr, Glas, Krystall, Porzellan, Blümen- u. Rissen, große Parthie getr. Herren- und Frauenkleider, Weizen, große Parthie neuer Herren- Hosen, Anzüge, Toppas, Westen, Mägen, große Parthie lein. u. and. Arbeitskleider, als: Rittel, Zuppen, Blousen, Hosen u., die Herrenhemden, Hosenträger, sehr schöne led. Handtaschen, Handtaschen und Reisetaschen; ferner: Brillant-Ringe, gold. Damen- Uhr mit Brillanten, Vorstecknadeln, Ohrringe, Ringe, Broschen, goldene und silberne Herren- u. Damen-Uhren, Uhrketten und dergl. mehr.

meistbietend gegen Baargeldzahlung.

Bernh. Rosenau, Auctionator u. Taxator,
Büreau und Auctionslokal 3. Marktplatz 3.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. — Telefon No. 28.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegenständen.

Vermiethung feuer- und diebes-sicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.

Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung. (Giroverkehr).

Discontirung und Ankauf von Wechseln.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.

Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.

Lombardirung börsengängiger Effecten.

Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

1316

Nassauische Hauptgenossenschaftskasse Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes der nassauischen landw. Genossenschaften.

Reichsbank-Giro-Konto. **Moritzstrasse 29.** Telefon No. 2791.

Gerichtlich eingetragene von 158 angeschlossenen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht übernommene Haftsumme

Mk. 3,270,000.—

Reservefonds und eingezahlte Geschäftsanteile am 31. Dezember 1902

Mk. 170,249.52.

Annahme von Spareinlagen — bis zu Mk. 5000.— — mit täglicher Rückzahlbarkeit und Verzinsung von 3½ %. Ausfertigung der Sparkassenbücher kostenfrei.

Kassenstunden von 9 bis 12½ Uhr.

F483

Möbel- und Bettenlager

A. Leicher Wwe., Adelheidstr. 46.

Complete Ausstattungen.

Billige Preise.

Ratenzahlung.

Wiesbadener Conservatorium für Musik

Rheinstrasse 54. Director **Arth. Michaelis.**

Eigenes Gebäude. — Gegründet 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung.

Der Unterricht wird von Lehrkräften ersten Ranges erteilt und umfasst folgende Fächer:

Clavierspiel, Orgel, Gesang, Violine, Cello, Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Trio-, Quartett- u. Ensemblespiel, Theorie, Compositionslehre, Pädagogik, sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Im Clavierspiel unterrichten die Herren: **V. F. Blart**, Claviervirtuose, Director **Arth. Michaelis**, **A. Wendler**, Königl. Kammermusiker, **H. Seidel**, **P. Kraft**, **O. Hüsser**, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, und Herr **Alfr. Michaelis**. — Solo- und Chorgesang: Herr Königl. Hofopernsänger **Ruffen**. — Violine: Herr Director **Arth. Michaelis**, Herr **G. Horn**, Herr **A. Hübner**, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, **Frl. M. Michaelis**, **Frl. E. Harcourt**. — Cello: Herr **J. Eichhorn**, Solo-Cellist des Städt. Kur-Orchesters, Herr **Alfr. Michaelis**. — Contrabass: Herr **C. Wemheuer**. — Flöte: Herr **Fr. Danneberg**. — Oboe: Herr **C. Schwartz**. — Clarinette: Herr **E. Franke**. — Fagott: Herr **E. Wemheuer**. — Horn: Herr **P. Kraft**. — Trompete: Herr **A. Schwiegl**, sämtlich Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters. — Theorie, Kammermusik und Orchesterspiel: Herr Director **Arth. Michaelis**. — Orgel: Herr **O. Rosenkronz**.

Chorgesang-Schule

unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn **A. Ruffeni**.

Chor- u. Orchester-Aufführungen — Vortrags-Abende.

Honorar jährlich 60—300 Mk. Hospitanten für Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Theorie jährlich 15 Mk. für je ein Fach. Der Besuch der Chor- und Orchesterstunden ist für die Schüler des Conservatoriums unentgeltlich. Prospekte gratis. Eintritt jederzeit.

2041

Turngau Wiesbaden.

Samstag, den 30. August 1903:

Turngang u. volksthümliches Wettturnen am Wartthurm.

Mittags 12 Uhr: Abmarsch von der Englischen Kirche über Erbenheim, Bierstadt nach dem Wartthurm. — Nachmittags 2½ Uhr: Beginn des Wettturnens am Wartthurm. — Preisvertheilung um 7 Uhr.

Concerte und Volksbelustigung.

Der Gauernrath.

Sachsen- und Thüringer-Verein.

Samstag, den 30. August, von nachmittags ½ 4 Uhr an, findet auf vielfältigen Wunsch unsere

Nachfeier zur Zahnenweihe, verbunden mit Rekruten-Abchiedsfeier im Restaurant „Cambrinus“, Biebrich, statt. Im Garten großes Militär-Konzert, im Saal Tanz. Eintritt frei. Bei Bier. Alle Vereine, hier wohnende Landvolke, Freunde und Gönner unseres Vereins laden wir hierdurch ganz ergebenst ein. Das Fest-Komitee.

NB. Wir machen auf die Thüringer Kostbratwürste hierdurch ganz besonders aufmerksam.

Wiesbadener Schützen-Verein.

Montag, den 31. August, werden zwei werthvolle, von Mitgliedern gestiftete

Ehrenscheiben auf Feld

ausgeschossen. Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.



Die unterfertigten Vereins-Vorstände beehren sich, ihre Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde der Vereine zu einem Dienstag, den 1. September d. J., Abends 8½ Uhr, in der Turnhalle, Seimundstraße 25, stattfindenden gemeinschaftlichen

Fest-Commerz

zur Feier des Gedankfestes hiermit ergebenst einzuladen. Zutritt nur für Herren. Es wird gebeten, Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen anzulegen.

Die Vorstände

des Krieger- und Militär-Verein, des Veteranen- und Landwehr-Corps, des Wiesbadener Militär-Verein, des Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto von Bismarck“, des Marine-Verein.

F423



Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inhaber: **Heinr. J. Mulder,**

Wiesbaden, Schillerplatz 1,

Fernsprecher 2557,

liefert Anthracit-Kohlen, Coks, Briquets, Eiekkohlen, Brennholz etc. bester Qualität zu billigsten Preisen.

Reelle, in allen Theilen zuvorkommende und höfliche Bedienung zugesichert. 2026

Wir haben unsere Geschäftsräume in **unser neues Bankgebäude**

Wilhelmstrasse 13

(Alleeseite)

verlegt und laden zur Besichtigung, namentlich der Tresoranlagen, ein.

Wir halten unsere Dienste für alle bankgeschäftlichen Transactionen, besonders für **Effecten-Anlagen**, bestens empfohlen.

Wiesbadener Bank
S. Bielefeld & Söhne.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur.
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Beste zu jedem Preis. 1313

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

W. Michel,
Wiesbaden,

Möbeltransport, Spedition, Lagerung.

Büreau Taunusbahnhof. — Telefon 131.

Uebernahme von Umzügen in hiesiger Stadt und nach allen Orten des In- und Auslandes mit erstklassigen Möbelwagen und gut geschultem Packpersonal unter Uebernahme weitgehendster Garantie für tadellose Ausführung. Man verlange Prospekte. 2105

Gänzlicher Ausverkauf
von

Kinderwagen

mit 10 bis 50 % Rabatt.

Kaufhaus Führer.

Ripspiqué,

weiss und crème,
schwere Qualität, so lange Vorrath reicht, nur noch 80 Pf. per Meter.

W. Kussmaul, Rheinstrasse 27.

Neue Pianos v. Mk. 450.— an empfiehlt
A. Abler, Taunusstr. 20. 1314

Teufel's Leibbinden,

hervorragend bekannt durch ihre tadellose zweckentsprechende Ausführung, richtigen anatomischen Schnitt, sowie gutes angenehmes Sitzen, in allen Grössen von Mk. 3.50 bis Mk. 11.— vorrätig. 873
Andere bewährte Systeme von Mk. 1.70 bis Mk. 6.50. Weibliche Bedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 23. bis 29. August:
Serie I: Eine bequeme Wanderung durch das interessante Peru.
Serie II: IV. Cyclus Amerika-Californien.
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Club „Amicitia“.

Sonntag, den 30. August:

Musflug

mit hum. Unterhaltung u. Tanz nach Restauration „Zur Waldluft“, Platterstrasse 21, wozu Freunde und Gönner freunbl. eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Niederländische

Dampfschiff-Niedererei,

Salonboote mit Schlafkabinen.

Tägliche Tourfahrten

ab Mainz 6 Uhr Morgens,
Biebrich 6 Uhr 15 Min. Morgens,
in Köln 5 Uhr Nachmittags,
ab „ an Wochenenden 8 Uhr Abends,
Sonn- u. Feiertagen 9 Uhr Abends,
in Rotterdam 8 Uhr 15 Min. am folg. Nachm.
ab Rotterdam 7 Uhr Morgens,
in Köln 4 „ am folg. Nachm.,
ab 10 „ 30 Min. Abends,
ab Coblenz 7 „ 30 „ am folg. Morgen,
in Biebrich 8 „ 30 „ Nachm.

Tägliche Schnellfahrten vom 19. Mai bis 10. September.

ab Mainz 9 Uhr 45 Min. Morgens,
Biebrich 10 „
Anschluß per Staatsbahn:
ab Frankfurt a. M. 8 Uhr 22 Min. Morgens,
Wiesbaden 8 „ 20 „
Anschluß per Strassenbahn:
ab Wiesbaden 9 Uhr 19 Min. Morgens,
Elbfille 10 „ 30 „
Anschluß per Rheinbahn:
ab Schlangenbad 7 Uhr 54 Min. Morgens,
Coblenz an Weekend. 2 Uhr 30 Min. Nachm.,
Sonn- u. Feiert. 4 Uhr 30 Min.,
in Köln an Wochenenden 7 Uhr Abends,
Sonn- u. Feiert. 9 „
Anschluß an das Tourboot nach Rotterdam.

ab Köln 7 Uhr 15 Min. Morgens,
in Coblenz 2 „ Nachmittags,
Elbfille 8 „ 05 „ Abends,
in Biebrich 8 „ 40 „
Abfahrt per Staatsbahn:
nach Frankfurt 9 Uhr 11 Min. Abends,
Wiesbaden 9 „ 11 „
Abfahrt per Strassenbahn:
nach Wiesbaden 9 Uhr Abends.

Billige Fahrpreise.

Retourbillets bis Köln.

Tägliche Gepäckwagen.

Fahrpreismäßigung für Schüler u. Vereine.
Alles Nähere zu erfahren bei der Hauptagentur
zu Biebrich a. Rh. Schürmann & Co.,
sowie in Wiesbaden bei Ludw. Engel, Reise-
bureau, Wilhelmstrasse 46. F 822

Rein seit 50 Jahren hier bestehendes
Corsetten-Geschäft

befindet sich

Langgasse 38, 2.

Anfertigung nach Maß und Muster in kürzester Zeit (nach den neuesten Facons) bei billiger Berechnung.

G. R. Engel.

Waschen und Reparieren schnell und billig.



Fritz Strensch,

Rieda. 37, neben Nonnenhof,
empfiehlt selbstverfertigte Handschuhe in größter Auswahl von weichem, dehnbarem Leder.

Garantie für jedes Paar.

Ferner selbstverfertigte Gostenträger, Güte, Schirme, Gravatten, Kragen, Manschetten und Portemonnaies zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

NB. Handschuhe werden daselbst gewaschen und gefärbt. 2129



Magenleidenden

theile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelanger, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Behre, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. F 97

Fortsetzung des Ausverkaufs

wegen vollständiger Umgestaltung des Geschäftes

Nur kurze Zeit

Nur kurze Zeit

des gesamten Warenlagers ohne Ausnahme und zwar:

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Leinenwaren
Tischzeuge
Handtücher
Weisswaren
Damen-Wäsche

Kinder-Wäsche
Jacken-Kostüme
Wasch-Kostüme
Blusen
Kostümröcke
Unterröcke
Zier- u. Hausschürzen

zu ganz abnorm
billigen Preisen.

Teilweise für die Hälfte des Wertes.

Portièren, Gardinen, Teppiche.

Portièren, 2 Schals, 1 Querbehang, Woll-Körper, 7.50, 9.75, 12.50, 18.—
Filztuch, Plüsch, reich bestickt,
Portièren-Stoffe, am Stück, alle Farben, Meter 50, 60, 80 Pfg.
Chaiselongue-Decken 6.—, 8.50, 12.—

Tüll-Gardinen, abgepasst, weiß, crème, das Fenster 3.50, 4.50, 6.—
Spachtel- und Band-Stores 5.75, 6.75, 8.50, 9.75.
Tüll-Gardinen, 120/150 cm breit, weiß und 40, 45, 50, 75 Pfg.
crème, Meter

Prima Royal-Teppiche,

solides Plüschgewebe,

ca. 180/200 ca. 165/285 ca. 200/300
12.50 20.75 31.50

Ein Posten Gobelin-, Tuch- und Plüsch-Tischdecken

3.—, 4.—, 6.—, 8.— bis 12.— Mk.

Zurückgesetzte Muster u. Restbestände von Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portièren
ganz aussergewöhnlich billig.

Grosse Tischtücher,
abgepasst,
Stück Mk. 1.00

Weisse Tisch-Servietten,
abgepasst,
1/2 Dutzend Mk. 1.35

Frühstücks-Servietten
mit farbigen Borden,
1/2 Dutzend 75 Pfg.

Küchen-Handtücher,
gesäumt, mit Henkel, ca. 1 m
breit, 1/2 Dtzd. Mk. 1.20

Küchenwäsche m. Inschriften
Staubtücher mit Inschriften
letzte 1/2 Dtzd. 70 Pfg.

Fert. Bettücher, Ueberzüge,
Einschlagtücher, Kissen,
letzte 70 Pfg.

Weiss. Zimmerhandtücher
abgepasst,
1/2 Dtzd. Mk. 1.50

Hohlsaum-Taschentücher,
reinleinen,
1/2 Dtzd. Mk. 2.10

Gerstenkorn-Handtücher,
gesäumt, mit Henkel,
1/2 Dtzd. Mk. 1.20

S. Guttman, Webergasse 8.

Glas — Porzellan — Majolika.

Carl Hoppe, Langgasse 15a.

Grosser Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände.

Tafel- u. Kaffee-Service, Waschgarnituren, Römer, Weinkelche,
Likör-Service, Glasteller, Glasschalen, Vasen, Figuren, Blumentöpfe.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waaren gewähre 5—10% Rabatt.

Keinen Bruch mehr!

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Bruchleiden
geheilt worden sind.

Höchste Auszeichnungen. Tausende Dankschreiben.

Verlangt Gratisbroschüre von Dr. Reimanns, Balthusberg No. 153, Holland
(Ausland-Briefe 20 Pf., Karten 10 Pf. Porto), oder Conr. Carduck, Nachen.

Alleinverkauf des Optimus,

einfachster Vervielfältigungs-Apparat,

compl. Mk. 17.—, Ersatzrollen Mk. 4.—,
ferner Milmographen, Cyclostyle, sowie alle Zubehöre zur Vervielfältigung für Hand-
und Maschinenschrift offeriert

Wilh. Sulzer (Inh. Fr. Schuck), Wiesbaden,
Telefon 616. Papierhandlung. Marktstrasse 10.